



Alex. S. Popow

Funkhistorischer Interessenkreis



Gugli. Marconi



Heinr. Hertz

Herausgeber:

Gesellschaft der Freunde
der Geschichte des Funk-
wesens (GFGF) e.V.

Offizielle Mitteilungen
der GFGF e.V.

Nr. 16 (Ausgabe G)

Januar 1981

Liebe Freunde der Funkgeschichte!

Mit dem vorliegenden Heft erhalten Sie nunmehr auch den Wahlzettel für den zweiten, den eigentlichen Wahlgang zu den Ratswahlen. Dienste der erste Wahlgang der Ermittlung der zur Verfügung stehenden und sich anbietenden Kandidaten, so haben Sie jetzt die Möglichkeit, aus dem Angebot zu wählen. Aus den vielen Vorschlägen und Nennungen hat der Kurator inzwischen diejenigen Freunde ausgesucht, die der Punktzahl der Nennungen nach die ersten 26 Plätze einnehmen. Unter diesen können Sie, verehrtes GFGF-Mitglied, nun bis zu 13 Kandidaten Ihre Stimme geben, Ihre Leute nach vorn bringen.

Hierzu zwei Bitten; eine Bitte an die Wähler: denken Sie dabei nicht ganz und gar nur an sich, sondern entwickeln Sie auch Gemeinsinn in dem Sinne, daß Sie Kandidaten wählen, die der Sache an sich und auch der GFGF im Ganzen dienlich sind, und eine andere Bitte an die Kandidaten: Fassen Sie es bitte nicht als persönliches Unglück auf oder als persönliche Diskriminierung, wenn Sie nach der Wahl dann nicht auch unter den ersten Dreizehn sein werden. Das wird mit Sicherheit ja für die Hälfte der Kandidaten der Fall sein. Seien Sie dann in zwei Jahren, so unsere herzliche Bitte, wieder mit dabei, stellen Sie sich dann wieder zur Verfügung. Ihre Bereitschaft zum Dienst an der GFGF, die Sie ja durch Ihre diesmalige Kandidatur gezeigt haben, sei Ihnen auf jeden Fall ehrenvoll gedankt, diesmal wie auch beim nächsten Mal.

Übrigens kommen die unterlegenen Kandidaten auf die Reserveliste des Rates. Sollte der Rat, durch Zuwachs der Mitgliederschaft, sich ver-

Kopfbildreproduktionen mit freundlicher Genehmigung der Verlage:
H. Hertz und G. Marconi aus dem Buch: "Wellentelegraphie" von Hanna Günther, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1921; A. Popov aus dem Buch: "Ferdinand Braun" von F. Kurylo, Heinz Moos Verlag, München 1965; Impressum siehe Rückseite des Heftes.

größern, dann wird Ihre Bereitschaft zum Dienst an der GFGF, liebe Verlierer, noch sehr benötigt werden. Während der jetzt ablaufenden Ratsperiode ist auf diese Weise die gesamte Reserveliste verbraucht worden, sind also auch die damals unterlegenen Kandidaten nach und nach alle noch berufen worden. Gegenüber der damaligen Mitgliederstärke (Anzahl der Stimmberechtigten) ist dieselbe inzwischen ja auf den über dreifachen Wert angestiegen. Woran Sie, verehrtes Mitglied, aber auch erkennen können, wie flexibel und leistungsfähig unsere Satzung solche Entwicklungen meistert.

Liebe Freunde, darf ich auch Folgendes, früher schon Gesagtes noch einmal wiederholen: Wechsel im Kopf der Gesellschaft ist ein ganz normaler Vorgang in einer sich selbst bestimmenden, freien Gesellschaft, kein Weltuntergang, kein Staatsunglück. Daran, wie normal und selbstverständlich, wie fair und friedlich sich dieser Wechsel vollzieht, sowohl mit Blick auf die beteiligten Menschen wie auch mit Blick auf die dazu vorgesehenen Regelungen und Bestimmungen, daran können Sie die Qualität eines Gemeinwesens, auch unserer Gesellschaft, erkennen. Geheime und chancengleiche Wahlen! Wie mögen uns manche Vereine beneiden, wo die zufällig auf einer Versammlung Anwesenden, und nur die, durch Handaufheben unter den Augen der anderen Anwesenden (natürlich nach deren Satzung!) im Hau-Ruck-Verfahren abstimmen. Möchten uns noch viele Wahlen nach unserem gegenwärtigen Verfahren möglich sein.

Der Funkgeschichte, unserer GFGF und Ihnen persönlich alles Gute für das neue Jahr!

Ihr Karl Neumann

Röhren prüfen einmal anders.....
(Fortsetzung)

Von Gerhard Salzmann

Der erste Teil dieses Beitrags erschien in unseren "Mitteilungen" Nr. 14 vom September 1980, dort Seiten 75 bis 85. hier folgt nun der Schluß:

Pos.		
1	1 Stück	Einbaugehäuse 400 x 280 x 130
2	1 "	Transformator M 102 220 V primär 1 x 30 V - 2A; 1 x 30 V - 0,5 A; 1 x 30 V - 0,1 A; 1 x 6 V - 1 A; 1 x 50 V - 0,1 A;
3	3 "	Gleichrichter B 40 - 2200/3000 mA
4	1 "	Gleichrichter B 250 - 150 mA
5	3 "	Elektrolytkondensator 4700 uF 35/40 V
6	1 "	dto. 100 uF 250/285 V
7	1 "	Sicherungselement - Einbau - mit 0,5 A Schmelzsicherung
8	1 "	Drehschalter 2 x 5 mit Drehknopf
9	1 "	dto. 1 x 4 " "

10	2	"	dto. 2 x 4 " "
11	2	"	Tastenschalter mit Einzelauslösung der Leuchttaste und jeweils 4 Umschalter pro Ebene - 6er Streifen -
12	1	"	Tastenschalter s. Pos. 11 - 7er Streifen -
13	1	"	Drehspulinstrument 100 μ A 42 x 42
14	1	"	dto. 50 μ A 42 x 42
15	4	"	Shuntwiderstände zur Erweiterung des Meßbereichs vom Strommesser. 0,1 A; 0,5 A; 1 A; 5 A; - Heizstrom -
16	1	"	Shuntwiderstand zur Erweiterung des Meßbereichs vom Strommesser. 0,05 A - Schwingbetrieb - und/oder
17	1	"	Shuntwiderstand zur Erweiterung des Meßbereichs vom Strommesser. 0,15 A - Regenerieren -
18	5	"	Vorwiderstände für den Spannungsmesser Bereich 5 V; 10 V; 25 V; 60 V; 90 V;
19	1	"	Potentiometer 5 K Ω 1/2 W - Spannungseinsteller -
20	1	"	dto. 20 K Ω 1/2 W - Emissionsmessung-Empfindlichk.
21	1	"	dto. 50 K Ω 1/2 W - HF-Spannungsanzeige
22	1	"	Schaltkreis IM 317 K
23	1	"	Transistor 2N 3055 o.ä.
24	1	"	Drehkondensator 2 x 500 pF
25	1	"	Mittelwellenspule
26	1	"	Kondensator 100 pF
27	1	"	dto. 100 pF
28	1	"	Abblockkondensator 10000 pF/250 V
29	1	"	HF-Drossel Dr
30	1 Stück	"	Widerstand 1 M Ω
31	1	"	dto. 200
32	1	"	Diode OA 182 o.ä.
33	22	"	Signallampen 6 V, 0,02 A - Steckbirnen in den Tastenschaltern
34	8	"	Kordelklemmen

Außerdem Schrauben und Muttern M 3; farbigen Schaltdraht, Lötzinn, Zuleitungskabel und Kleinmaterial.

Weiter Seite 4

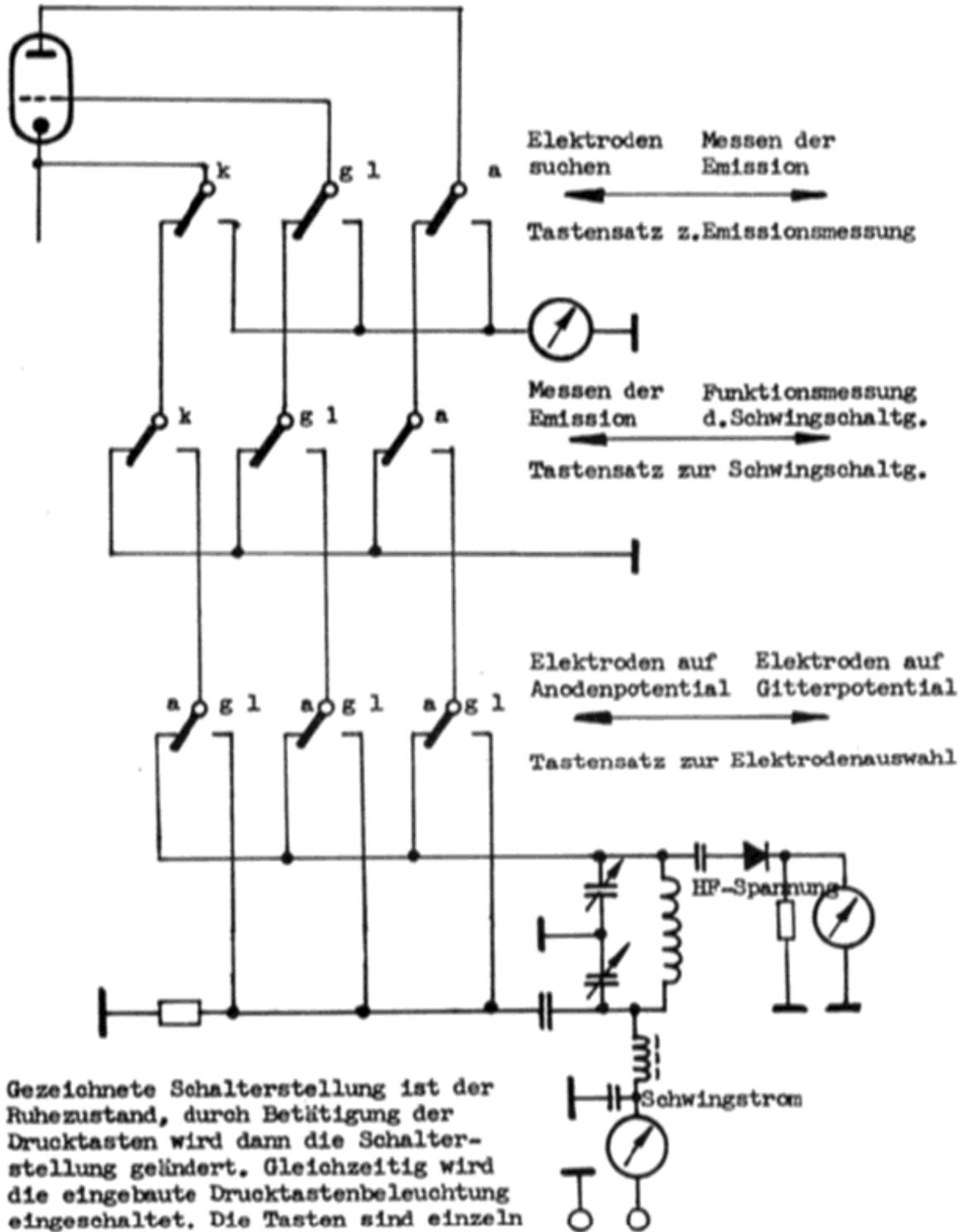
Höfliche Frage:

Haben Sie schon Ihren Beitrag für 1981 oder Ihr Abonnement bezahlt? Beides beträgt 24,- DM. Falls noch nicht, zahlen Sie bitte auf das Konto der GFGF e.V., 419 Kleve 1, PSchKto Köln 292929-503. Danke !

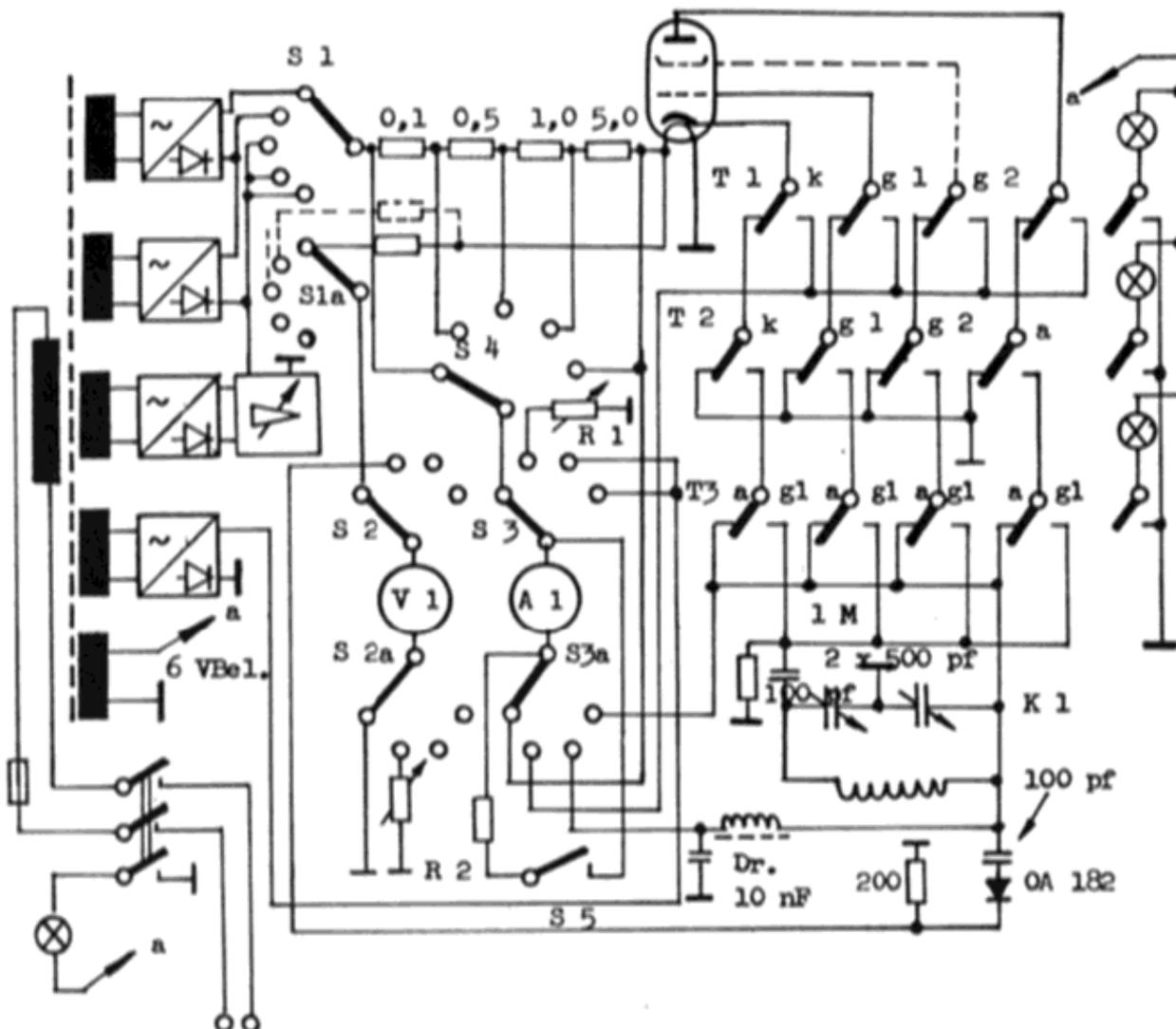
Falls Sie Abonnent sind: Haben Sie einmal überlegt, ob Sie stattdessen nicht genau so gut auch Mitglied werden könnten? Jedenfalls, wie Sie lesen (Seite 37) und vielleicht auch gelesen haben (Heft 15, Seite 127), werden unter Mitgliedern z.Zt. Überlegungen angestellt, diesen Status in Frage zu stellen. Beobachten Sie bitte, was darüber noch gesagt werden wird. Wollen Sie nicht ggf. auch eine Lesermeinung einsenden und abgedruckt wissen?

Nm.

Prinzipdarstellung der Emissionsstrommessung und der Funktionsmessung durch eine Schwingung



Gezeichnete Schalterstellung ist der Ruhezustand, durch Betätigung der Drucktasten wird dann die Schalterstellung geändert. Gleichzeitig wird die eingebaute Drucktastenbeleuchtung eingeschaltet. Die Tasten sind einzeln auslösbar.



S1 - S1a Spannungswahlschalter

- 1 1,2 - 5 Volt
- 2 0 - 10 Volt
- 3 0 - 25 Volt
- 4 0 - 60 Volt
- 5 0 - 90 Volt

S2 - S2a Spannungsmesser

- 1 Heizspannung
- 2 Hochfrequenzspannung

Wirkschalbild v. Röhrenprüfgerät

S3 - S3a Strommesser

- 1 Heizstrom
- 2 Emissionsstrom
- 3 Schwingstrom
- 4 Regenerierungsstrom

S4 Strommesserber.f.d.Heizstrom

- 1 0,1 A
- 2 0,5 A
- 3 1,0 A
- 4 5,0 A
- 5 ohne Strommesser

Röhrenprüfgerät Sa3	
6880	<i>Schumann</i>

BedienungshinweiseA Emissionsmessung

- A1 Schalter S 1 auf den gewünschten Spannungsbereich stellen,
 Schalter S 2 in Stellung - Heizspannung - ,
 Schalter S 3 in Stellung - Heizstrom - ,
 Schalter S 4 in Stellung - 5 A - ,
 Tastenschalter T 1, T 2, T 3 sind nicht betätigt.

Nach kurzer Aufheizzeit den Schalter S 4 in den gewünschten Strombereich stellen, Spannungs- u. Stromwerte überprüfen.

- A2 Schalter S 1, S 2, S 4 verbleiben in der gewählten Stellung,
 Schalter S 3 in Stellung - Emission -.

Nach dem Betätigen der einzelnen Tasten der Tastenreihe T 1 wird sich am Emissionsmeßgerät A 1 ein Ausschlag ergeben. Über den Vorwiderstand R 1 läßt sich die Größe des Ausschlages beeinflussen. - Sonst siehe Absatz - Emissionsmessung -.

B Funktionsprüfung

- B1 Schalter S 1, S 2, S 3, S 4 wie unter A1 beschrieben.
 Tastenreihe T 1 k nicht betätigt, gl, a, betätigt.
 Tastenreihe T 2 k nicht betätigt, gl, a, betätigt anschließend
 Tastenreihe T 1 k nicht betätigt, gl, a, wieder in Ruhestellung

- B2 Schalter S 2 in Stellung - HF-Spannung -
 Schalter S 3 in Stellung - Schwingstrom -
 Tastenreihe T 3, Taste g, einrasten, Taste a in Ruhestellung.

- B3 Im Instrument A1 wird ein Strom angezeigt, am Instrument V1 die HF-Spannung. Durch Verdrehen des Kondensators K 1 kann die Schwingfreudigkeit gesteigert werden. Im schwingenden Zustand geht der Strom in A1 erheblich zurück und die HF-Spannung steigt an. Sollte kein Schwingen einsetzen, dann ist vermutlich die Röhre in ihrer Funktion defekt.

C Identifizierungsmethode

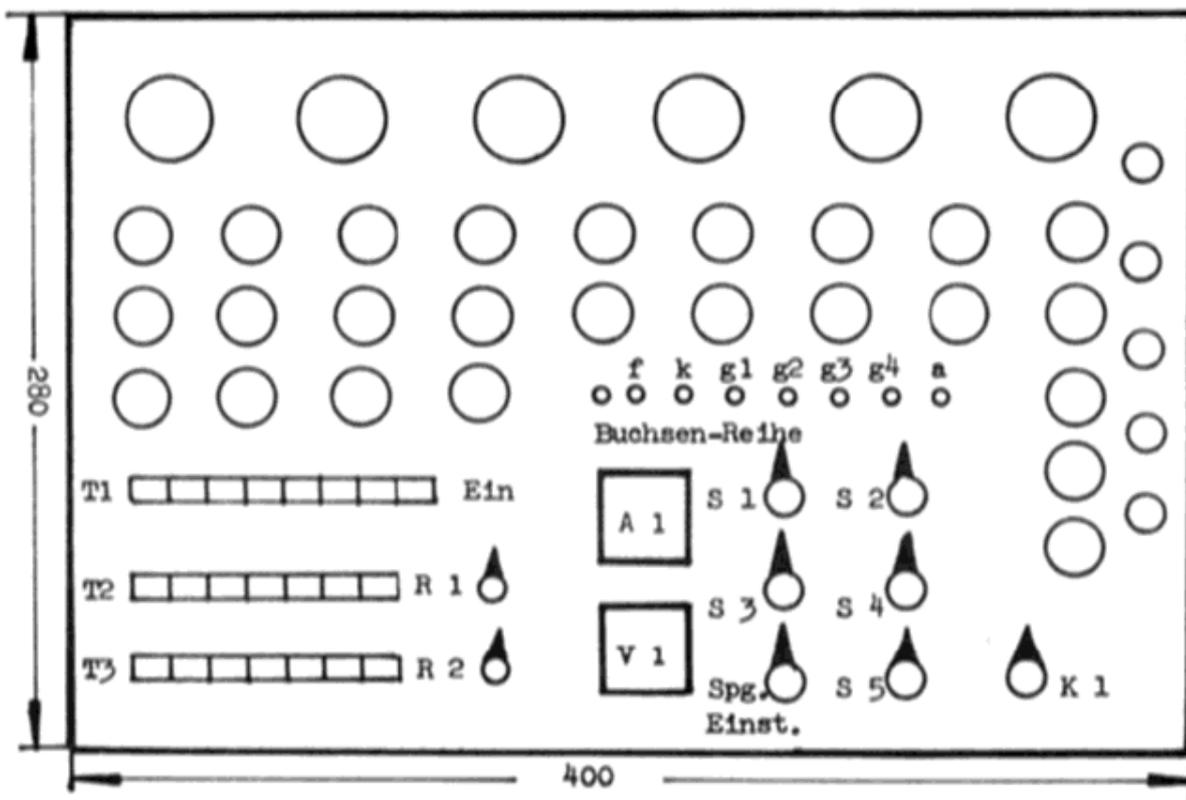
- C1 Wie bei der Emissionsmessung unter A1 und A2. Durch Betätigen der einzelnen Tasten von T 1 läßt sich die Lage der Elektroden in der Stiftbelegung erkennen.- Ausschlag am Instr.A1, T2 und T3 bleiben unbetätigt. Jede Tastenstellung ist auf der Frontplatte neben der Fassung gekennzeichnet.
 - Sonst siehe Ausführung im Absatz Identifizierung.

D Regenerierungsversuch

- D1 Schalter S 1 auf niedrigsten Spannungsbereich
 Schalter S 2 in Stellung - Heizspannung -
 Schalter S 3 in Stellung - Regenerierungsstrom -
 Tastenschalter T 1, T 3 keine Taste betätigt
 Tastenschalter T 2, k nicht bestätigt, restliche Taster bestätigt.

Das Instrument A 1 zeigt den Regenerierungsstrom an. Durch langsames Erhöhen der Heizspannung und sorgfältiges Beobachten des Instrumentes A1 auf den maximalen Regenerierungsstrom erhöhen.
 Siehe Ausführung im Absatz - Regenerieren -.

AUFBAU - VORSCHLAG



Die im Text benutzten Bezeichnungen finden Sie im Schaltbild Seite 15 bei den einzelnen Schaltelementen. Bei den Drehschaltern ist die gezeichnete Stellung diejenige, die unter Ziffer 1 aufgeführt wurde. Die Tastenschalter sind im unbetätigten Zustand gezeichnet. Der Schalter S 5 schaltet bei Bedarf den Shuntwiderstand Pos. 16 oder 17 im Schwing- und Regenerierungszustand zusätzlich ein.

Damit hätte ich meine Vorstellungen zum "Röhren prüfen einmal anders" dargelegt. Es sollte keineswegs ein fertiges Kochrezept sein und daher erhebt es auch keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Vielleicht dient es Ihnen zur gelegentlichen Anregung, was man machen könnte. Abgesehen davon, geht mein Röhrenprüfgerät Sa 3 ausgezeichnet schon einige Zeit.

Prüf- und Regeneriergerät für S/W- und Colorbildröhren

Von Erich Lörtsch

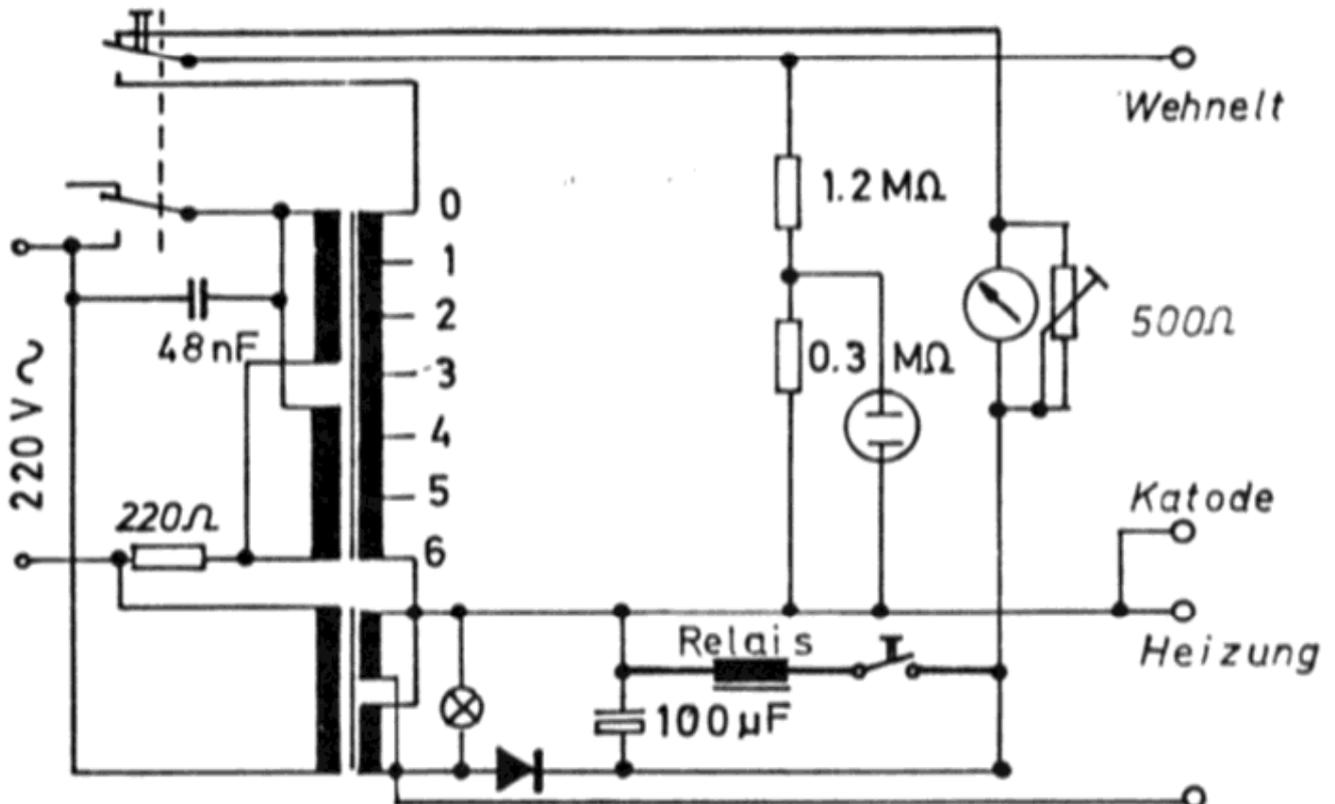
Da nun auch zunehmend Fernsehgeräte gesammelt werden, möchte ich im Folgenden ein [wie im Titel bezeichnetes] Gerät vorstellen, das auch von anderen Interessenten inzwischen bereits mehrfach nachgebaut wurde und seine Brauchbarkeit unter Beweis gestellt hat. Die Schaltung wurde für vorhandene, preiswerte Teile konzipiert, so daß das fertige Gerät nur 17.--DM kostet. Für die etwa 50cm langen Verbindungsleitungen zur Bildröhre wurden kleine Krokodilklemmen verwendet. Die sonst notwendigen diverse Adapter entfallen damit. Das Gerät läßt sich selbst=

verständlich auch für die PCB-Systeme von Farbbildröhren verwenden.

Der Transformator wird, um die erforderliche Spannung von etwa 700 Volt zu erreichen, mit der 110 Volt - Wicklung angeschlossen. Dies ist nicht weiter schlimm, weil der Regenerierungsvorgang nur einen Bruchteil einer Sekunde ausmacht.

Leitet man den Transformator so, daß man die Hochspannungsanschlüsse vor sich hat, so bedeuten die Farben von links nach rechts (die Ziffern in Klammer bezeichnen die Durchführungsblöcher der beiden Spulenflanschen) :

- 0 = grün l (1)
- 1 = blau links (6) und schwarz links (2)
- 2 = grün rechts (1) und schwarz links (2)
- 3 = rot links (3) und hellbraun rechts (3)
- 4 = rotgelb r. (2) und rotgrün links (4)
- 5 = schwarz l (4) und gelbrot rechts (4)
- 6 = grünrot r. (4)



Die Verbindungen 1 - 5 werden verlötet und isoliert. Auf der Primärseite wird der grüne Anschluß der einen Wicklung mit dem braunen Anschluß der anderen Wicklung verlötet; ebenso die beiden restlichen Anschlüsse braun und rot. Der im Schaltbild gezeichnete Umschalter wurde inzwischen durch ein Relais ersetzt.

Die beiden Transformatoren werden auf einer Sperrholzplatte 110x180x10 mm montiert. Die beiden Heizwicklungen des kleinen Transformators werden parallel geschaltet und zwar jeweils transparent von der einen Seite mit schwarz von der anderen Seite.

Nachdem das Gerät fertig verschaltet ist, wird zunächst der 500 Ohm Trimmwiderstand auf kleinsten Wert gebracht. Darauf werden die Anschlüsse mit den Krokodilklemmen mit

den entsprechenden Steckern einer einwandfreien Bildröhre verbunden. Da die Spannung des Transformators etwa 8 Volt beträgt, kann man einen 5-7 Ohm Widerstand in die Heizleitung legen; erforderlich ist dies jedoch nicht. Das Gerät wird nun an das Netz (220V) angeschlossen und nach der Anheizzeit das Trimpotentiometer soweit verändert, daß der Zeiger des Meßgerätes etwa in die Mitte zu stehen kommt.

Achtung! Die Wehneltleitung führt etwa 800 Volt! Soll eine Bildröhre regeneriert werden, so ist darauf zu achten, daß die Regeneriertaste nur ganz kurz gedrückt wird. Zeigt das Meßgerät einen brauchbaren Ausschlag, so ist der Regenerierungsvorgang beendet. Im anderen Falle kann man versuchen den Vorgang zu wiederholen.

Teile:

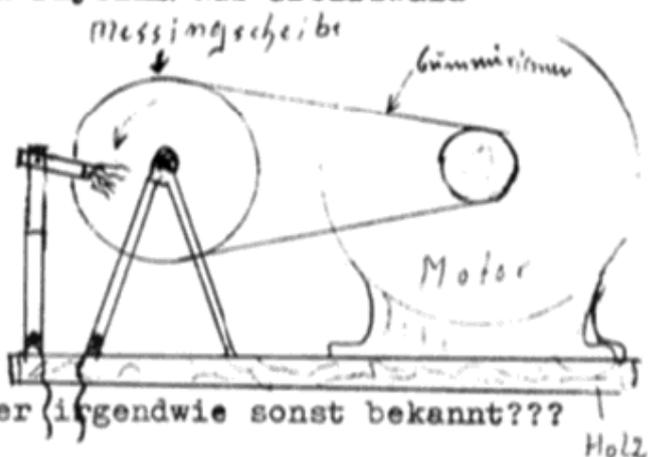
- 1 Netztransformator 2x22V , 2x44Volt, 2x113 Volt primär
2x 110 Volt
- 1 Netztransformator 220 Volt und 2x 8 Volt
- 1 Glimmlampe
- 1 Widerstand 220 Ohm 15 Watt 1 Meßgerät 1 Relais
- 1 Diode 1 Taster 2 Widerstände

Empfangsdetektor aus Bronzebürste und rotierender Messingscheibe

Von Günther Noack
DL 7 AY/DE Ø687

Nach fast 60 Jahren kommt mir plötzlich die Erinnerung an einen merkwürdigen Detektor, mit dem ich damals meine ersten drahtlosen Empfangsversuche machte. Als ich um die Jahreswende 1921/22 meinen ersten Empfänger-Wellenbereich etwa 18000-22000 m baute, war das größte Problem der Detektor. In der kleinen vorpommerschen Stadt, in der ich damals lebte, war so etwas unbekannt. Durch einen Zufall lernte ich einen Physiker aus Greifswald kennen, der mir folgenden Tip gab:

Gegen eine, von einem Elektromotor über Gummiriemen angetriebene Messingscheibe von etwa 5 cm Durchmesser drückt eine Bronzebürste. Ich baute das, und es funktionierte sogar. Es gibt tatsächlich einen Gleichrichtereffekt. Ich arbeitete damit, bis ich etwa 1923/24 einen Kristalldetektor erwischte. Ich habe nirgends später wieder von einem solchen Detektor gehört oder gelesen. Ist der irgendwie sonst bekannt???



Bitte sehr,

welche anderen unserer alten Freunde, unserer "Alten", haben auch noch Erlebnisse aus der Frühzeit des Funks "auf Lager"? So wie im vorstehenden Beitrag unser DM Noack aus Berlin. Teilen Sie uns Ihre Erlebnisse mit, damit sich auch die Nachwelt noch darüber freuen und den Kopf zerbrechen kann! Bevor es, was Gott verhüten möge, vielleicht eines Tages zu spät ist. Wir danken Ihnen.

Nm.

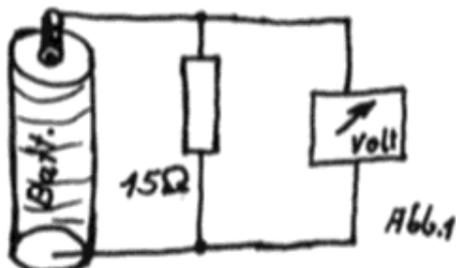
Anodenbatterie mal anders !

(Fortsetzung)

Von Günther Gürdes

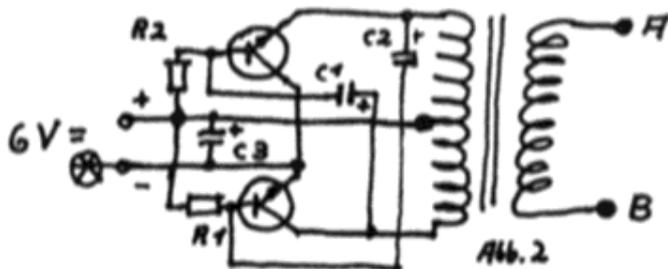


Fortsetzung von Heft Nr: 15 November 1980.
 Nachdem das Gehäuse der Anodenbatterie fertig ist, brauchen wir nur noch für die Spannung zu sorgen. Am einfachsten ist, wenn wir normale Trockenbatterien einbauen. Es ist aber ein teurer Spaß. Wir nehmen an daß unsere Batterie 60 Volt haben soll: $60 \times 1,5 = 40$ Stück $\times 0,40$ DM = DM 16,-. Die Preise sind aus einem Kaufhaus-Sonderangebot. Von 50 Batterien waren 43 Stück gebrauchsfähig. Alle Batterien wurden unter Last gemessen. Siehe Abb. 1



Anders sieht es mit einem Wandler aus. Wieder nehmen wir 60 Volt Anodenspannung an. Verbrauch etwa 20 mA. Wir bauen uns jetzt einen Wandler. Er ist genauso teuer wie ein Satz Batterien. Preis versteht sich ohne Accu. Das ganze wird mit Accu betrieben, den wir nach = laden können. Den Trafo müssen wir

uns kaufen, oder selbst wickeln. Ich habe selbst verschiedene Schaltungen und Trafos ausprobiert. Hier das Ergebnis :



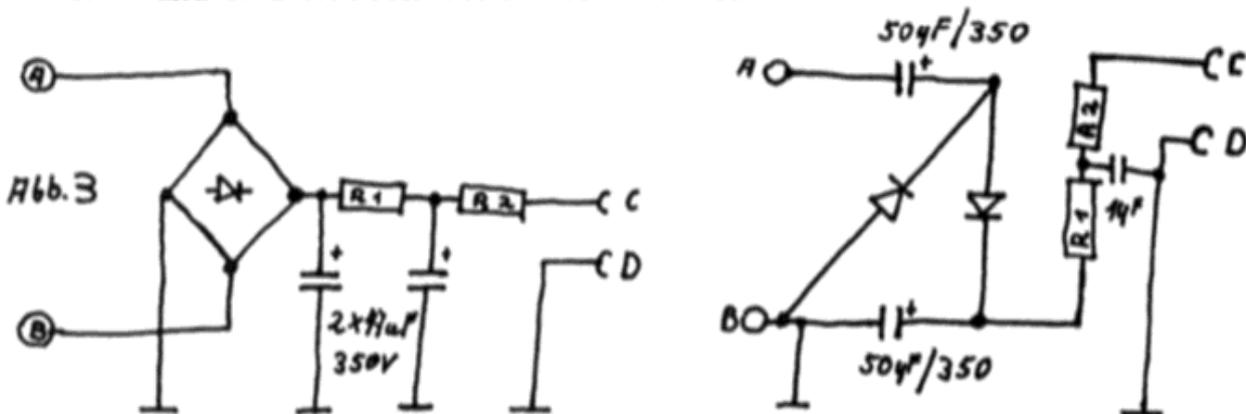
Trafo: 2 x 6 Volt \sim
 220 Volt \sim

C1 und C2 = 10 μ f
 C3 = 1000 μ f 16 Volt
 R1 und R2 = 15 K Ω
 T1 und T2 = TIP 3055
 oder BD 130 mit Kühlfahne

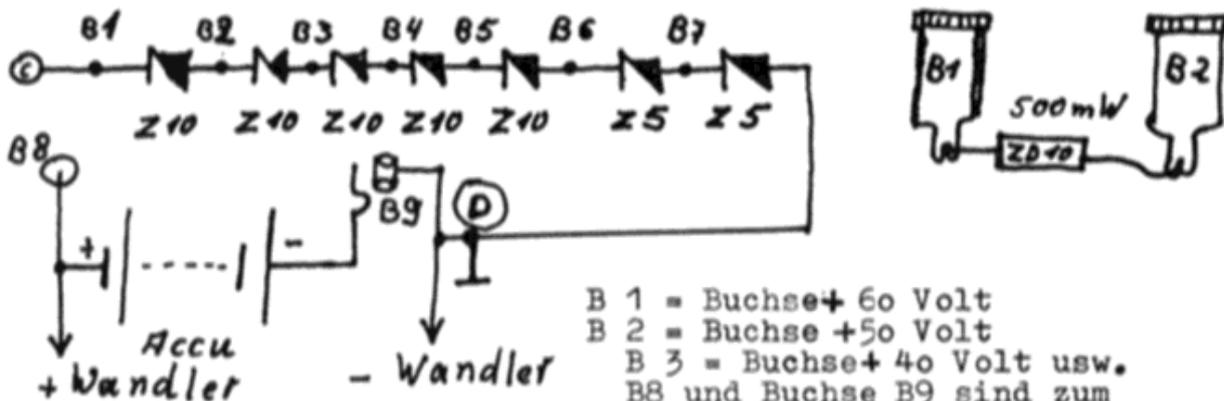
⊗ Schalter siehe Heft Nr 15

Nun zur Gleichrichtung: Abb: 3 ist Brücke, Abb: 4 Spannungsverdopplung wenn nötig .

R 1 und R 2 müssen berechnet werden!



Eine Batterie hat nicht nur 60 Volt.!!!



B 1 = Buchse + 60 Volt
 B 2 = Buchse + 50 Volt
 B 3 = Buchse + 40 Volt usw.
 B 8 und Buchse B 9 sind zum laden der Accus. Nochmal B 9 ist -Anode und Schalter sowie ladeanschluß des Accus.
 Nun zum Schluss noch eine Anmerkung: Es gibt noch viele Wandler-Schaltungen.

Tonfilm- und Lautsprecherpionier Hans Vogt

Von Hans-Richard Krauß

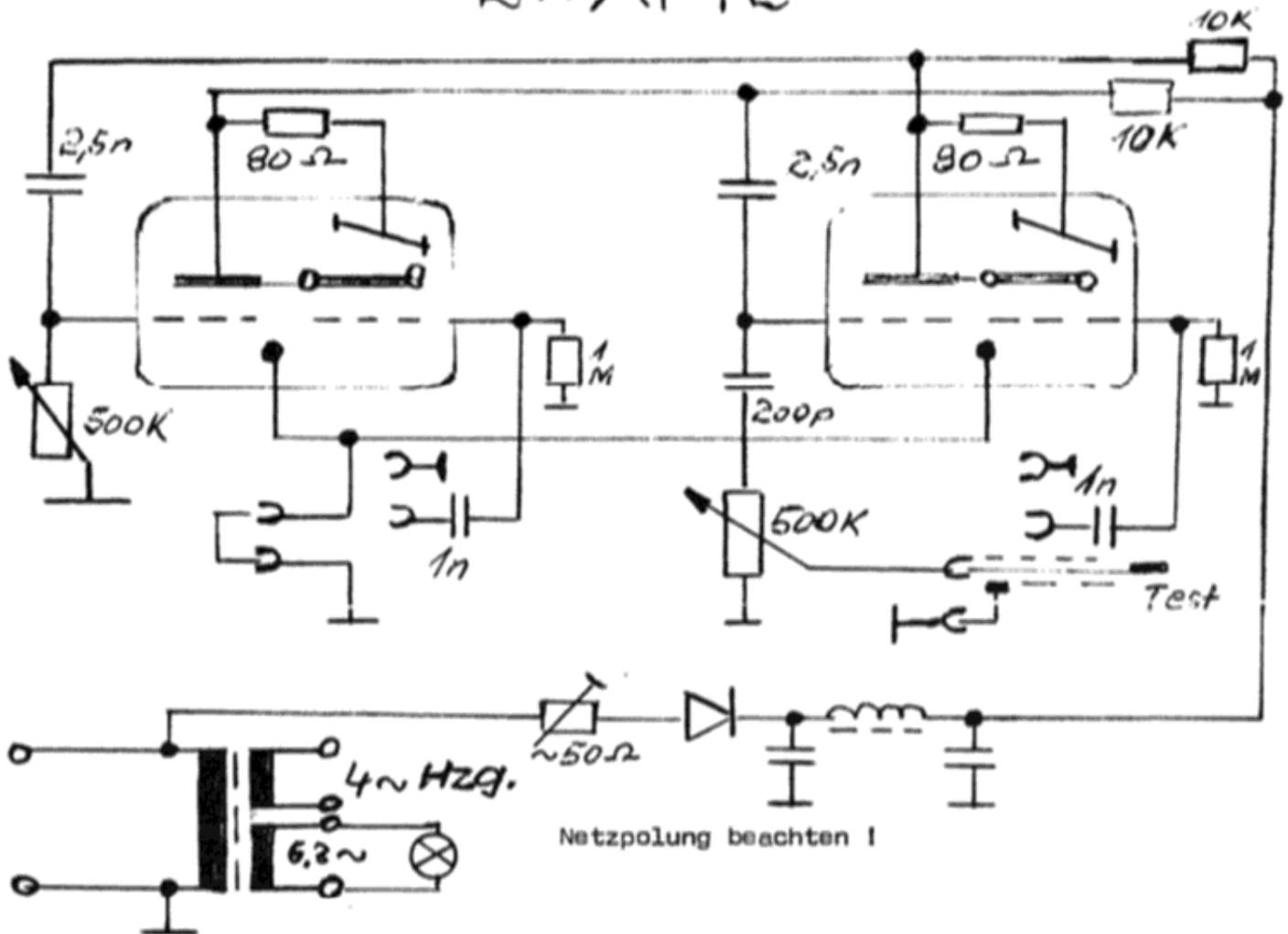
Zur Hifi 76 schrieb Giles [1] sinngemäß: Als im Jahre 1955 die Firma Quad den ersten elektrostatischen Lautsprecher für den vollen Frequenzumfang herausbrachte, sah es erst 1955 danach aus, als ob die lange Vorherrschaft des Tauchspulenprinzips ein Ende nehmen könnte. Es entstand ein neues Konstruktionskonzept, das ein Einschwingverhalten ergab, wie es kein Tauchspulenlautsprecher erreichen kann. "Doch ist dieser Lautsprechertyp (Quad) seit dem Tage seiner Einführung praktisch unverändert geblieben; seine Qualität setzt heute noch Maßstäbe, denen andere Hersteller nur nach-eifern können".

Weiter Seite 14 unten !

Demonstrations- und Prüfgerät mit Nostalgie-Röhren

Von Willy Meyer-Stüve

2 x AM 2



Zwei vorhandene Magische Augen A M 2 sollten einer Verwendung zugeführt werden.

Diese Röhren enthalten ein Trioden-System und ein Leuchtsystem. Es bot sich an, das Triodensystem für den Aufbau eines Multivibrators auszunutzen. Führt man die Katoden an Buchsen, ist der MV tastbar.

Die Frequenz ist mittels Potentiometers veränderbar. Wird eine Tastung vorgenommen, leuchten die Magischen Augen im gleichen Rhythmus auf. Die Gitter der Leuchtsysteme sind an Buchsen geführt.

Verbindet man diese Punkte über Kondensatoren oder direkt mit Masse, wird die Multivibrator-Frequenz beeinflusst. Hier ist der Experimentierfreudigkeit Raum gegeben.

Bekanntlich können Rechteck-Signale zum Empfänger-Abgleich und für viele andere Prüfungen herangezogen werden.

Das Netzteil wurde so einfach wie möglich gehalten.

Ein kleiner Trafo liefert die Heizspannung (4V) und speist eine Betriebsanzeige. Die Anodenspannung wird direkt entnommen.

Auch als Morseübungsgerät kann das Gerät benutzt werden.

DL 1 G A

Unserem Heinrich Hertz zum Gedenken ...

Von Hans-Richard Krauß

(Ein kurzer Abriss)

Heinrich Hertz wurde am 22. Februar 1857 in Hamburg geboren. Sein Vater wollte ihn gern Drechsler werden lassen. Die Lieblingsbeschäftigung des jungen Hertz war, zu dreheln, sein Wunsch, das Drechslerhandwerk zu erlernen und auszuüben. Als Pennäler verbrachte er seine freie Zeit deshalb bei Meister Schulz. Dort erwarb er sich die Fähigkeiten, seine technischen Vorrichtungen für seine späteren Versuche selbst herzustellen. Zu Weihnachten vor seinem 12. Geburtstag bekam er eine Hobelbank und Tischlerwerkzeug. Er glänzte durch Intelligenz, bekam verschiedenen Privatunterricht und machte schließlich am Johanneum, einem humanistischem Gymnasium, sein Abitur (1875). Als Student war es für ihn ein großes Glück, seinen Lehrer H. Helmholtz hören zu dürfen, der von 1871-1888 als Professor der Physik an der Universität in Berlin war.

Als Helmholtz-Schüler bekam er schon 28jährig eine Professur in Karlsruhe und im Jahre 1889 als Nachfolger von Clausius in Bonn. Nun konnte er seiner großen Neigung folgen, aufbauend auf Maxwell, die elektrischen Wellen zu erforschen.

Seit dem frühen Tode des englischen Gelehrten Maxwell war dessen Theorie des elektromagnetischen Feldes noch nicht praktisch bewiesen worden. Maxwell hatte seinerseits auf die Entdeckungen des englischen Physikers M. Faraday (1791-1867) aufgebaut. Ausgehend von dessen Auffassungen, daß die Elektrizität nicht direkt in die Ferne wirke, sondern sich durch die sog. Polarisation von Teilchen zu Teilchen in den nichtleitenden Körpern - und damit ebenfalls im Äther - fortpflanze, war Maxwell zur Aufstellung einer elektromagnetischen Lichttheorie gelangt. Nach ihr sollten Elektrizität und Magnetismus miteinander verknüpft und in zwei Differentialgleichungen zu erfassen sein. "Wir haben es mit zwei Magnetfeldern zu tun. Das eine schlingt sich in jedem Raumpunkt kreisförmig um einen stromdurchflossenen Leiter, das andere bildet sich im stromlosen Raum um ein sich zeitlich änderndes Feld".

Dieses jedoch sollte erst bewiesen werden!

Heinrich Hertz trat diesen Beweis an. Am 23. Dezember 1887 schrieb er an seine Eltern: "Die Frage, welche mich jetzt beschäftigt, ist die nach der Ausbreitungsgeschwindigkeit der elektrischen Wirkungen durch die Luft.... Elektromagnetische Wellen sind Transversalwellen im Raume.... Nun ist es mir möglich geworden, selbst eine so große Geschwindigkeit noch zu messen".

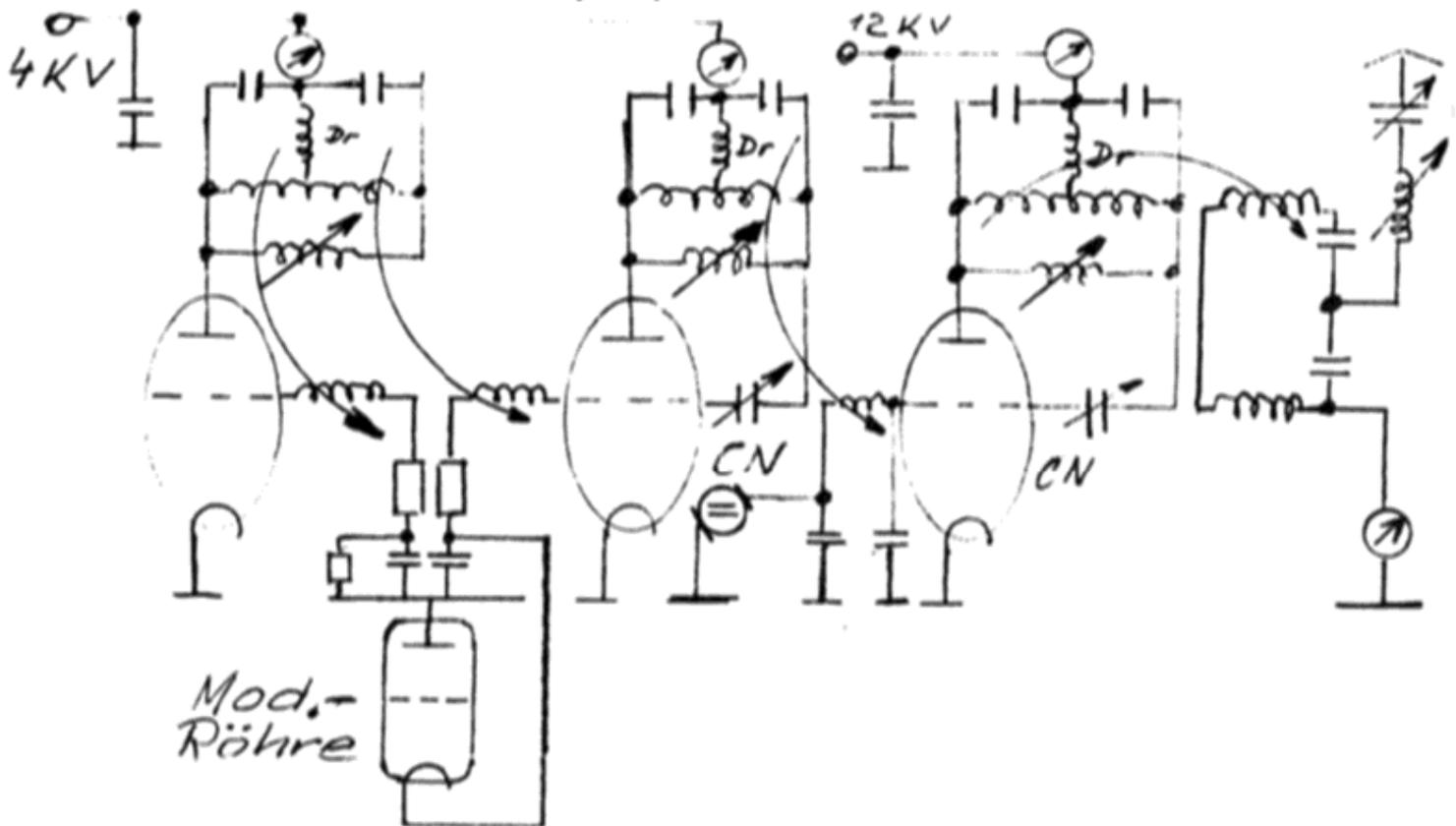
Helmholtz, sein Lehrer, hatte jene mit etwa 42 Meilen angegeben, und Hertz konnte nun berichten: Hier handelt es sich um 42000 Meilen!

Der elektromagnetische Schwingungskreis war damit begründet, und so konnte im Jahre 1889 Thomas Alva Edison persönlich in Heidelberg Hertz zu seinen epochemachenden Erfolgen gratulieren.

Noch nicht 37jährig, starb Heinrich Hertz am 1. Januar 1894 in Bonn.

Prinzipschaltbild des legendären ehemaligen
Deutschlandsenders in Königs Wusterhausen

Von Willy Meyer-Stüve



Ein paar Anmerkungen zum Schaltbild mögen erlaubt sein.

Wie aus der Schaltung leicht zu ersehen ist, benutzte der Deutschlandsender Vorstufen-Modulation was gegenüber der Endstufenmodulation eine kleinere Modulatorleistung erlaubt.

Die Vorstufenmodulation wurde später fast ausnahmslos von der Anodenmodulation abgelöst. Auch im Amateurfunk wurde diese Modulationsart verwendet. Als Faustformel galt: der Modulator muß die doppelte Leistung der Sender-Endstufe aufbringen können. Das bedeutete bei 100 Watt HF immerhin 200 Watt NF!

Im Zuge der Umstellung auf Einseitenband-Modulation beim Amateurfunk wurden auch die sogenannten Linear-Endstufen populär (meist in Gitterbasisschaltung ausgeführt). Diesen Endstufen wird die bereits modulierte HF zugeführt. Also liegt interessanterweise Vorstufenmodulation vor. Damit schließt sich der Kreis zum legendären Deutschlandsender.

DL 1GA

Fortsetzung von Seite 11 unten:

Von Hans Vogt, dem Erfinder des Tonfilms in Verbindung mit seinem Differentiallautsprecher "Oszillophon" beziehungsweise "Statophon" aus den Jahren 1919-1925 mit seinen Mitarbeitern Massolle und Engl wurde im o.g. Beitrag nicht erwähnt. Die Arbeiteräume des Vogtschen "Triergon" befanden sich in Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 49, bis zu ihrer Zerstörung durch Bombeneinwirkung bei Kriegsende. Hans Vogt konstruierte auch eine "Radiotruhe" mit Netzanschluß-Aggregat, Superheterodyne-Empfänger, Schallplatteneinrichtung und doppelseitig wirkendem elektrostatischen Lautsprecher, Bau-

Jahr 1930. Auf der Rundfunkausstellung Berlin erschien außerdem Vogt's Radiogerät "Oszilloplan", ein Ortempfänger mit elektrostatischem Lautsprecher. Ein Berliner Sammler besitzt dieses Gerät, Baujahr 1929. Vogt schrieb in seinen Erinnerungen: Das erste "Fernkonzert" fand am 4. Mai 1923 in der Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg statt. Die Schallvorgänge wurden nicht per Hochfrequenz, sondern per Draht übertragen. Die Musiker saßen vor dem Kathodophon in einem kleinen Raum der Hochschule. Die Wiedergabe erfolgte durch fünf Glimmerplatten-Statophone, die unterhalb des Orgelspieltisches aufgestellt waren. Wer Genaueres über den Hergang jener Konzertübertragung erfahren will, findet darüber in der damaligen Tagespresse [2]. Dr. h.c. Hans Vogt leitete seinen Betrieb bis zum Jahre 1978 in Erlau bei Passau (Niederbayern).

- [1] Geoffrey Giles: "Neues bei Lautsprecher-Boxen", radio fernseh phono praxis, Nr. 9, hifi 76;
 [2] Berliner Morgenpost vom 5. Mai 1923;
 Beides bei DM H.R. Krauß.

Anmerkungen, Ergänzungen, Korrekturen zu:
 ___G.F.J. Tyne: "Saga of the vacuum tube"___

Von Bernd Namendorf

(Fortsetzung zu Heft 14 S. 69 ff)

Sicher ist nur, daß Lorenz nicht ständig Röhren baute. Etwa von 1918-22, dann wahrscheinlich noch mal um 1930. Die ersten Röhren lehnen sich an L. de Forest an, sollen unzuverlässig gewesen sein. Ich habe selbst eine Röhre von Lorenz, die dem Typus einer RE 084 ~ RE 134 entspricht; aus der Zeit von 1930-45 sind mir nur WM-Röhren bekannt. Für Hinweise aller Art wäre ich dankbar.

Über die anderen Röhrenhersteller, die während der Zeit vor 1930 existierten, sind die Angaben in der Literatur leider spärlich. Als die Röhren komplizierter wurden (mehrere Gitter, genau definierte Daten mit engen Toleranzen) und die Weltwirtschaftskrise sich bemerkbar machte, verschwanden diese vom Markt. Einige wurden aufgekauft, andere gaben ganz auf.

Über den tatsächlichen Anteil dieser Hersteller am Markt konnte ich keine Angaben finden. Einige Namen sicher, sind mir nicht alle bekannt:

Hersteller/Marken in DL

AEG Tfk, Varta	Oaram
Brown, Boveri & cie BBC	Schott & Gen.
Cerberus HB	Pintsch Funkstrahl FTW
GEMA ca. 1934-45	Leybold + von Ardenne
Gundelach Lieferant für andere Hersteller, selbst Oszillogr., MeBin.	
Genz Ostar	Röhrenwerk Beleke/Möhnesee (?)
Hochvacuum HOVA	Pressler DGL
Hochohmges. HOGES	Zeiss
Hiller, Hamburg erst ab 1946?	Fernseh (Loewe, Bosch)
Nickel Dr. G. Ultra	Siemens Tfk
Spanner Delta	CHF Müller RRF, Valvo
Niggel (?)	Tegla Siemens
Schrack Triotron	Süd. Drahtwerke TKD
Kremenetzky	

Die genaue Bestimmung, wann eine Röhre herauskam bzw. wann ihre Produktion eingestellt wurde, ist sehr schwierig, wenn man nicht über Firmen-Unterlagen verfügt. Aus verständlichen Gründen war gerade dieser Punkt Gegenstand der Diskretion. Diese Angaben, in Verbindung mit der Auflagenhöhe, wären aber für Sammler interessant.

Bisher habe ich keine Unterlagen über die Marktanteile der Produzenten finden können. Wahrscheinlich geht das nur über Jahrbücher des Statistischen Amtes oder der Branchenvereinigungen. Nicht immer sind ja die Anzahl der Literaturquellen proportional der tatsächlichen Verwendung; niemand fand es nötig, über scheinbar Selbstverständliches zu berichten. Die erste Marktanalyse, die mir zugänglich war, stammt aus dem Jahre 1936. Tfk ca. 55%, Valvo 25%, Philips-PAØ ca. 15%, Reste Tekade, Loewe, Tungram. [22]

Um die Zeit 1930-32 herum verschwinden die meisten kleineren Hersteller. Ein Grund dafür mag die Weltwirtschaftskrise gewesen sein, ein anderer die zunehmend höheren Ansprüche der Kunden. Anscheinend war es doch einfacher, simple Trioden zu bauen als Röhren mit mehreren Gittern und gleichmäßigen Daten. Ein weiterer Faktor mag die Patentlage gewesen sein. Gerade zu diesem Thema, das direkt oder indirekt entscheidenden Einfluß auf vielen Gebieten der Nachrichtentechnik hatte (und hat), findet sich wenig Literatur; es lohnt sich, dazu einmal Überlegungen anzustellen.

Wladimir Kosma Zworykin floh wegen der Revolution aus dem Labor von Boris Rosiny in die USA. Schon in Rußland beschäftigte er sich mit elektronischem Fernsehen. In den USA geht er zu Westinghouse.

Mit Hilfe einer Durchsichtekatode übertrug er dort das Bild eines Kreuzes. Der Abtaster bestand noch aus einer Signalplatte mit einem Mosaik aus vielen Photokathoden. Den Elektronenstrahl tastete diese Platte von der anderen Seite ab. Später vereinfachte er das Verfahren. Die Abtastung erfolgte von der Bildseite her. Pat. 29. Dez. 1923 Nr. 683337 USA.

Diekmann, der schon 1906 mit Glage Bilder auf einer Braunschen Röhre sichtbargemacht hatte (Gerät steht im Dt. Mus., München), bekam 1925 ein Patent auf eine "lichtelektrische Bildzerlegerröhre für Fernsehen" Nr. 450187.

Schon 1922 hatte Philo T. Farnsworth als 16jähriger Schüler seinem Lehrer an der Tafel das Prinzip der Bildaufnahmeröhre angezeichnet. Auf dessen Aussage hin erhielt er in einem Patentprozeß in USA gegenüber Zworykin die Priorität.

Bereits gegen Ende der zwanziger Jahre wurden besonders in G und DL Fernsehversuche unternommen. (Baird, England) Nach dem Widerstands-Verstärker beschäftigte sich Manfred v. Ardenne mit der Elektronenstrahlröhre, in Form des E-Mikroskops sollte ihn dieses Gebiet bis nach 1945 nicht mehr loslassen. 1929 entwickelte er die erste Braunsche Röhre mit "Lichtsteuerelektrode", 1930/31 (14.12.30) baute er das erste voll elektronische Fernsehen mit einem primitiven Lichtpunktastaster aus einer hellen Bildröhre. 1931 auf der Funkausstellung kam es zur später als Weltpremiere bezeichneten offiziellen Vorstellung. Die Firma Leybold und Ardenne baute Röhren für Oszillografen und Fernsehen. v. Ardenne verwendete erstmals eine Glühkathode und er erhöhte das Vacuum. (die ersten Fs-Bildröhren waren schwach mit Gas gefüllt, darum wird berichtet, war die Lebensdauer sehr begrenzt und die Eigenschaften schwankten während des Betriebs, auf Funkausstellungen wurden die Bildröhren mindestens täglich gewechselt; bei einer Besichtigung implodierte eine Bildröhre auf der Funkausstellung in der Nähe von Hitler)

=Quellen: 17, 18, 19, 20, 24

Die ersten Fernsehbildröhren waren rund, und der Ablenkwinkel war klein. Oft lagen sie darum senkrecht im Gerät und wurden über einen Spiegel betrachtet. Rechteckige Bildröhren, z.Teil mit Stahlarmierung, tauchen erst ab 1938+39 auf. B 30 M 1, mit 30 cm Diagonale. Der Ing. Pressler baute eine Farbfernsehbildröhre. Bei Lorenz (v. Ardenne) entstanden um 1936 die ersten Polarkoordinatenröhren für Laufzeitmessungen.

=Quellen: 17, 18, 23

*) bzw. Textilhaut

Das Tfk-Schema der Bezeichnungen war um 1927 einer Erneuerung unterzogen worden. Trotzdem befriedigte es nicht. Hinzu kam, daß in Mitteleuropa ja auch Röhren kursierten, die z.B. von Philips-Valvo oder Tungstam kamen. Diese Röhren hatten alle unterschiedliche Bezeichnungen, obwohl sie elektrisch äquivalent waren. Aus jener Zeit sind noch viele "Tauschlisten" erhalten. Die Röhrenhersteller Mitteleuropas kamen überein, ein neues, gemeinsames Bezeichnungsschema einzuführen für alle Röhren, die nach Frühjahr 1934 propagiert wurden. Dieses System war eine Kombination aus den bisherigen, es erlaubte eine weitgehende Beschreibung der wichtigsten Eigenschaften einer Röhre (Heizung, Sockel, Elektrodenzahl/Systemaufbau). Es ist in dieser Art einzigartig; bis heute lebt es im pro electron Schema für Transistoren fort. Der Vorteil gegenüber mehr oder weniger phantasievollen Zahlenkombinationen ist enorm, man schlage einmal den "Ratheiser" auf, wo hinter jeder ausländischen Typenbezeichnung die Erklärung in dem hier gebräuchlichen Schema steht, die sofort einen ungefähren Eindruck von der Röhre gibt.

=Quellen:

Nicht alle europäischen Firmen benutzten dieses System, manche auch nur für einen Teil ihres Typenprogramms. In DL ~~fiel~~ damit zusammen die Einführung eines neuen Sockels, der den Europasockel ablöste und weniger schädliche Kapazitäten und mehr Kontakte aufwies. Der Übergang war fließend. Ich habe ein Exemplar einer RES 964, bei der nachträglich von Tfk AL 1 aufgedruckt ist. Die REN 904 wurde zur AC 2 und so weiter. Diese Röhren hatten noch den Quetschfuß; spätere Exemplare, ab 1939 oder Nachkriegsausführungen gibt es auch mit dem moderneren Preßglasfuß. Der Außenkontaktsockel wurde von mehreren mitteleuropäischen Herstellern verwendet.

Die Kontakte an der Röhre waren unelastisch, sie gaben schon damals Anlaß zu Problemen. Neben der schlechten Kontaktgabe löste sich manchmal beim Herausziehen der Röhre aus der Fassung der Sockel vom Glaskolben.

Bald gingen einzelne Hersteller getrennte Wege. Tfk vervollkommnete die Metallröhre. Hier lag das System waagrecht dicht über den Anschlußstiften. Der Durchmesser dieser Röhren lag mit anfangs 43 mm noch im Rahmen des in DL üblichen. Hier soll nur noch kurz erwähnt werden, daß erstmals alle Röhren eines Empfängers mit einer Regelspannung betrieben werden konnten; man sprach von der harmonischen Serie. Über diese Stahlröhren und ihre Produktion gibt es ausreichend Literatur. Philips-Valvo, auch Lorenz, versuchten sich an den Preßglassockeln. Die Tatsache, daß z.B. die RD 12 TJ fast immer kleine Risse im Bereich der Einschmelzung aufweist, zeigt, wie kompliziert diese Technik war. Die RD 12 TJ ist ja eine recht frühe Entwicklung, schon 1935/36 bestückte man das GEMA-Baumuster eines F-M-Gerätes damit. Diese Röhre führt uns zu den sog. "kommerziellen" Röhren. In DL wurden für industrielle und staatliche Anwendung besondere Röhren entwickelt (Das Bezeichnungsschema lehnt sich an das alte Tfk-Schema an). Bis auf wenige Senderöhren wurde hier der Quetschfuß aufgegeben. Entweder wurden die eingeschmolzenen Stifte direkt in die Fassung gesteckt, oder sie wurden mit Preßstoff umhüllt; letzteres war der HF-Tauglichkeit nicht gerade dienlich.

Manchmal wurde das System einer Rundfunkröhre einfach in einen neuen Glaskolben gesteckt, oft ohne Rücksicht darauf, daß der Heizfaden nicht für das übliche Schema gedacht war. 2-Volt-Röhren (KF... KC ...) sollten so plötzlich laut Datenblatt 2,4 Volt aushalten, auf Kosten der Lebensdauer. Dieser Bereich "kommerzielle Röhren" ist sicher einer der verwickeltsten und interessantesten der neueren Röhrengeschichte in DL. Sieht man von Magischen Augen ab und einer Entwicklung für das Kippteil von Fernsehern, findet man hier auch alle Innovationen. Einmal wurden vorhandene Bauprinzipien "ausgereizt". So entstanden Braunsche Röhren mit Planschirm, die Rasterung wurde innen angebracht (Parallaxenfehler), Polarkoordinatenröhren und Bildwandler. Thyatronen, Sende- und Verstärkeröhren für extreme Anforderungen, insbesondere was die obere Frequenzgrenzen anging und hohe Spannung und Leistung auf kleinem Raum, verbunden mit mechanischer Stabilität.

Neue Meßröhren wurden entwickelt, Dezi-Meßdioden, Rauschdioden, Zählrohre für radioaktive Strahlung; aber auch Röhren nach neuartigen oder doch ungebräuchlichen Prinzipien. (Heilgenerator, Klystron, Magnetron, Fotomultiplier, SEV Metall-Keramik-Röhren für UKW, Röhren mit eingebautem Resonanzkreis). Beteiligt waren daran Gundelach, Fernseh, Zeiss, GEMA, Pintsch/Funkstrahl, Valvo, Lorenz, Siemens, Loewe, AEG und sicher auch andere.

Da diese Firmen oft in Konkurrenz untereinander standen, freuen sich Röhrensammler über viele hundert verschiedene Typen. - Über Geräte und Entwicklungen jener Zeit gibt es viel Literatur, die die Röhren jedoch nur am Rande oder gar nicht behandelt.

Fortsetzung beabsichtigt.

Quellen:

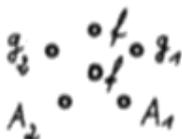
- [1] Jakob Kunz, Jakob G. Kemp: "Über photoelektrische Indikatoren für elektromagnetische Wellen", Jahrbuch VI (1911), S. 405-407;
- [2] Ludwig Kühn, Referat, Jahrbuch (1915), S. 164-175;
- [3] Jubiläums-Artikel "25 Jahre Rundfunk", Radio-Magazin (1948);
- [4] E. Rückardt: "Herstellung von Verstärkeröhren", Jahrbuch (1948), S. 619-624;
- [5] "Liebenröhre; a. Eine neue Methode z. Erzeugung von HF-Schwingungen; b. Tonverstärker", Jahrbuch (1914), S. 393-395 u. 446-458; Hupka: "Die Liebenröhre" Archiv für Elektrotechnik Bd. III/4;
- [6] Einiges über Empfängeröhren, TZ Nr. 47, S. 38-50;
- [7] Röhrenproduktion 1.) Funkwacht (1931), Nr. 40, S. 1/2; 2.) Funktechnik (1949) Nr. 14, S. 429/430, Nr. 15, S. 461/462; (1950) Nr. 21, S. 52/53; 3.) Funkpraxis 2 (1949) Nr. 4, S. 69/70, Nr. 6, S. 148/149, Nr. 9, S. 224/225;
- [8] Rafa, Heft 16, S. 306;
- [9] 1.) Dr. Funk (= von Ardenne): "Mehrfachröhrenempfänger" (1929); 2.) "Daten der Mehrfachröhren"; 3.) Funkbastler (1926) Nr. 44;
- [10] Robert Jäger: Referat über "The Magnetron" (von A.W. Hull), Jahrbuch (1921), S. 209-214;
- [11] Seitz: "Eine neue Glühkathodenröhre, bei der die Anode die Gefäßwand bildet", Jahrbuch (1922), S. 310-312;
- [12] Rückardt: "Ein Elektronenverstärker für niedrige Anodenspannung", Jahrbuch (), S. 27-39;
- [13] Tafeln im Anhang, Jahrbuch, Bd. 14;
- [14] Daten zu Schottky-Röhren, von ihm selbst, 1.) Jahrbuch (1920), S. 344 ff, 2.) Rafa 1 (1923/1924) Nr. 2, S. 20/21;
- [15] Funkbastler (1929) Nr. 12;
- [16] TZ Juli 1932, 61, S. 1-13;
- [17] von Ardenne: "Ein glückliches Leben für Forschung und Technik", Zürich/München: Kindler Verlag 1972, ISBN 3 463 00522 0;

- [18] Paul E. Klein: "Braunsche Röhren mit Polarkoordinaten", Funkschau (1948) Nr. 12, S. 15;
 [19] H. Richter: "Die Entwicklung der Braunschen Röhre", FP 2 Nr. 12, S. 292-294;
 [20] "Die Elektronenröhre im Zeitalter des Halbleiters", Funkschau (1978) Nr. 23, S. 90/91;
 [21] Dickmann u. Glage: "Modell des Fernsehempfängers mit Braunscher Röhre, magnetischer Ablenkung", Dt. Museum (1906);
 [22] Funkschau (1973) Nr. 14, S. 519;
 [23] "Fernseh-Kamera-Röhren", Radio-Magazin (1951) Nr. 12, S. 394-396;
 [24] "Fernseh-Empfang", Funkschau (1949) Nr. 15, S. 243.

Radiogeräte in Worten
 - Seibt EA 247 "Georgette I" -

von Rüdiger Walz

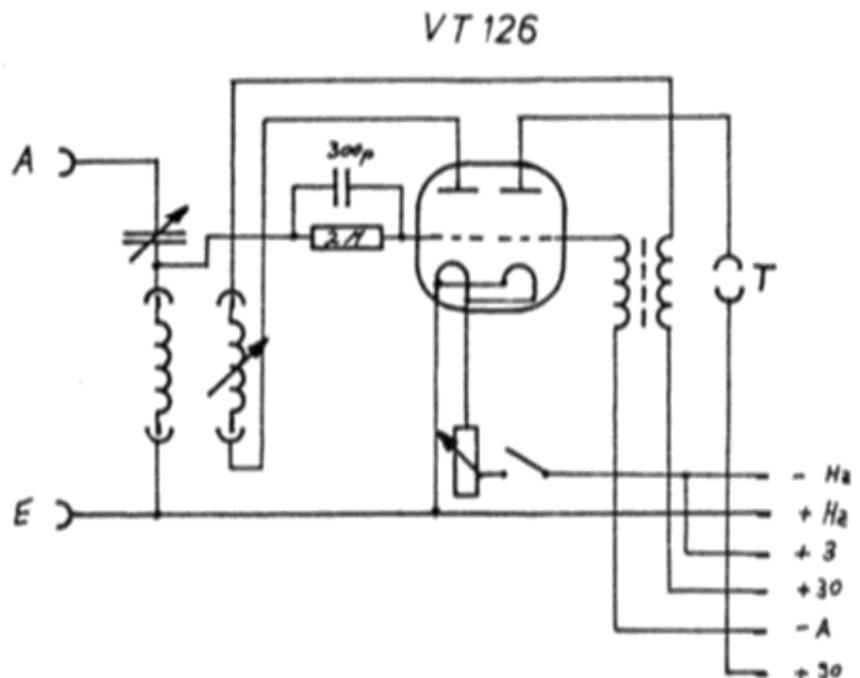
Der Seibt EA 247 gehört zu den Gerätetypen, die mit Mehrfachröhre betrieben wurden. Mehrfachröhren tauchten Mitte der 20er Jahre auf. Ihr Zweck sollte es sein, Platz und Heizungskosten zu sparen. Die häufigste Mehrfachröhre war die Zweifachröhre - wegen ihrer fünf Elektroden (Faden, 2 Gitter, 2 Anoden) Pentatronröhre genannt - die ca. 1926 auf den Markt kam.⁴⁾ Mehrere Firmen bauten diese Röhren. TeKaDe brachte die VT 126 und die VT 147 heraus. Die erste diente als Hochfrequenz-, Audion- und Niederfrequenzröhre. Die zweite wurde als Niederfrequenz- und Endröhre benutzt. Eine Weiterführung der Pentatronröhre war die VT 139 - Dreifachröhre. Auch Valvo produzierte Pentatronröhren unter der Bezeichnung NZ 420, jedoch genau wie Telefunken REZ 264s/404s/364s⁴⁾ mit dem Pumpstutzen im Sockel und somit runder Kuppe, wie die Röhren Ende der 20er Jahre aussahen. Als Netzempfänger aufkamen, wurde die Pentatronröhre auch für indirekte Heizung gebaut (Telefunken RENZ 2104, Valvo NZ 4200). Sie wurde jedoch überwiegend von Bastlern benutzt und in kommerziellen Geräten selten verwendet. Loewe ging dann noch einen Schritt weiter und baute die passiven Schaltelemente mit in den Kolben ein, ursprünglich um möglichst verlustarme Hochfrequenzwiderstandsverstärker zu bauen (Röhre 2Hf).⁴⁾ Der Seibt EA 247 ist mit der Pentatronröhre VT 126 bestückt. Das erste System dient als Audion, das zweite als Nf-Verstärker. Die Systeme sind transformatorgekoppelt. Dies erlaubt natürlich nur Kopfhörerempfang der Ortsender. Das Gerät besteht aus einem schwarzem, poliertem Holzkasten 18x8x15 cm (BxHxT) mit Hartgummideckplatte. Rechts hinten steht die Röhre mit folgender Sockelschaltung:



Links daneben befinden sich die zwei Honigwabenspulen, wovon eine beweglich ist (Rückkopplung). Davor der Abstimmknopf. Vor der Röhre ist der Heizregler und zwischen ihm und der Röhre der Ein-Aus-Schalter in Form eines Steckers, der von einer in die andere Buchse gesteckt werden muß. Vorn auf der Vorderfront ist die Seibt-

Raute mit Typenschild und Fabrikationsnummer angebracht.
 Daten der Röhre: U_f : 3,8-4V; I_f : $2 \times 0,15$; U_a : 30-120V; S : je 1,4mA/V
 D : je 10%; R_i : 7000 Ohm; Emission mehr als je 25 mA; I_a : 6mA;
 Preis (1931/32) 12,- RM. Die Röhre besitzt einen Oxidfaden und keinen Getter. Der Pumpstutzen ist oben. Als Fortführung des Seibt EA 247 gab es den EA 346 mit zusätzlicher Endröhre. Die Geräte werden auch Georgette I und II genannt und 1926/27 gebaut.

Literatur: 1) W. Burstyn "Aus der 3. Großen Deutschen Funkausstellung 1926" ETZ 1926, Heft 39, S. 1124;
 2) L. Ratheiser "Rundfunkröhren" 1939 Berlin, Roth & Co.
 3) P. H. Brans "Röhren-Vademecum" 1947 Regelins-Verlag
 4) S. Loewe, M.v.Ardenne, Jahrb.drahtl.Telegr.27, S19, 1927



2. Hinweise auf Veranstaltungen, Ereignisse, Tatsachen,
 Aktivitäten und Institutionen

Wann wurde der Torn.E.b entwickelt?

(Eine Anfrage von Mitglied Jan Wolthuis)

".... hat der bekannte Wehrmachtsempfänger Torn.E.b in ziemlichlichen Stückzahlen den Krieg überstanden. Da ich bekanntlich auch WM-Sammler bin (Nachrichtengeräte sammle), habe ich verschiedene Torn.E.b. Der älteste ist aus dem Jahre 1937 und funktioniert noch, nachdem ich eingehende Reparaturen angestellt habe. Nun wäre meine Frage:

Wann wurde dieses Gerät entwickelt und in welchem Jahre die Produktion aufgenommen? Schon vor 1937?

Ich habe eine Röhre RV2P800 aus dem Jahre 1936. Ich glaubte bisher, dieser Empfänger sei nur von Telefunken gebaut worden. Aber seit einiger Zeit habe ich ein Exemplar, gebaut von Mende. Hat es vielleicht noch mehr Produzenten gegeben?

Ich habe auch den Vorläufer des Torn.E.b, nämlich den Empfänger "Spez. 445 b". Leider fehlt dort etwas, und zwar die Spulensätze. Vielleicht gibt es ein Mitglied, das hier Wichtiges aussagen kann, oder in anderem Sinne behilflich sein kann."

Rundfunk- und Fernsehmuseum in Alzey

Aus den "fernseh-informationen", einem Informationsdienst für alle Gebiete des deutschen und internationalen Fernsehens (Hrsg.: H. Schaefer; Redaktion: Andrea Brunnen-Wagenführ und Dr. Kurt Wagenführ; 24 Hefte im Jahr, Abonnement 240,- DM; Bestellung: Hangstr. 44 1/2, 8035 Gauting), entnehmen wir folgende Notiz:

"Ein Rundfunk- und Fernsehmuseum ist von Mitarbeitern von Rundfunk und Rundfunkindustrie in Alzey (Rhein Hessen) gegründet worden mit dem Ziel, die Öffentlichkeit durch eine umfangreiche Geräte- und Literatursammlung zu informieren. Zum 1. Vorsitzenden ist Dieter Stroekens gewählt worden, der in langjähriger Vorarbeit dem Verein eine ansehnliche Sammlung rundfunktechnischer Geräte zur Verfügung stellen konnte".

Aus fernseh-informationen (1979) Nr. 14, S. 342. Wir danken Herrn Sorgenfrei für den Hinweis.

Nm.

Einzigartiges Radiomuseum in Spanien

Unser Freund Wiese aus München fand in einer spanischen TV-Programm-Zeitschrift einen Artikel über ein solches Museum [1], leider natürlich in spanischer Sprache. Sollte jedoch der Beitrag von größerem Interesse sein, so will er versuchen, dafür eine Abdruckgenehmigung (wohl für unser Heft) zu bekommen. Es sei allerdings noch einmal erinnert: Einzelne Kopien kann auch jedermann für seinen eigenen Gebrauch anfertigen, ohne Genehmigung, und vielleicht tut das auch Herr Wiese für denjenigen.

Es geht dabei um folgendes, wie Herr Wiese uns in einer Kurzübersetzung des spanischen Artikels mitteilt:

Aus "Teleradio" (spanische TV-Programm-Zeitschrift) vom 18-8-80:

Einzigstes Radio-Museum in Tarrasa (bei Barcelona) eröffnet.

Gründer und Sammler war der verstorbene Eudaldo Aymerich Tarradella, die Eröffnung und Organisation des Museums übernahm Josep Manuel Salillas, der gleichzeitig darüber ein Buch veröffentlichte.

Das Museum befindet sich in der Calle Gabatxons in Tarrasa, es nennt sich "Museo Municipal de Radio Eudaldo Aymerich".

Laut Artikel werden alle Liebhaber und Sendeanstalten aus Spanien und dem Ausland gebeten, das Museum "einzig in Spanien und eines der vollständigsten der Welt" zu unterstützen.

Alexander Wiese, München

[1] "Museo Municipal de Radio Eudaldo Aymerich", Teleradio (1980) No. 1.182 vom 18. August 1980, S. 49; 2 Abb.

Radioantiquitäten-Tauschtreffen in Gronau

Zu einem Sammler- und Sehleutetreffen in Sachen Uraltradio hatte unser Freund L.D. Schmidt, auch über die Presse nach Gronau geladen. Bei "Kaiserwetter" waren dort am 20. September 1980 dann auch 30 Leute zusammengekommen, und zwar - autofahrerfreundlich - auf dem Parkplatz Tweftje.

Dazu Herr Schmidt: "Der Teilerfolg dieses Tauschtages läßt mich hoffen, im Anklang an die gewünschten 'öfteren Zusammenkünfte' im nächsten Jahr zusätzlich zu der offiziellen Tagung in Freiburg wieder im Frühjahr und Herbst diesen Tauschtag beizubehalten, da der Rahmen für kleinere Treffen gesprengt ist. Letztendlich erweisen sich solche Treffen als Preisregulanz und sind generell geeignet, die Telefonkosten zu senken, wenn es nämlich auch nur um die 'Ersatzteile' geht!"

Gekommen waren: Ritmeester (m.B.), Niemann, Decker, Bartelt, Böstling (m.B.), Walz, Valter, Ebeling, Richter, Dickmann, Aküyz, Mösch, Müller, Berger, Lütold, Weber (Freiburg), Lüdders, Rebers, Ehlert, sowie einige Radiohändler und Sehleute. Ein beachtliches inoffizielles Regionaltreffen, und wenn man die Liste durchgeht, waren es sogar Leute aus München, Berlin, Freiburg, Holland und der Schweiz dabei. Wahrlich wahrlich ...!

Im Grunde in Vollzug dessen, was eigentlich immer gesagt worden ist, daß es wünschenswert sei: Alternativtreffen auf Regionalbasis sollten das jedes Jahr einmal stattfindende Haupttreffen der GFGF ergänzen. Damit auch jene Regionen "bedient" werden, die einmal weit ab vom Schuß, sprich vom Haupttreffen sind. Dieses aber sollte, meine ich (ganz privat), sollte wirklich geographisch herumgehen. Die Hauptsache ist natürlich - und das Problem - daß sich jeweils ein Ausrichter findet. Wäre es so gesehen nicht einmal wieder möglich, mit einem Haupttreffen nach Norddeutschland zu gehen, etwa 1983? Zum Beispiel nach Hamburg? Oder warum nicht auch einmal Berlin? Und könnten 1981/82 dort nicht auch wenigstens einmal regionale Treffen stattfinden? Vielleicht auch irgendwo in der Nordheide (südlich von Hamburg? Dies nur als Frage und Anregung. Neumann/L.D. Schmidt

"Eine Frage von Zeit"

In Gronau sind, infolge der Ankündigung des dort gehaltenen Tauschtreffens in der Lokalpresse, auch ein paar interessierte oder neugierige Sehleute aufgekreuzt gewesen. Einer hatte sogar einen alten Öwin 29 W mitgebracht, den er zuvor aus einer alten Scheuer ans Licht befördert hatte (L.D. Schmidt). Erstaunlich, daß es immer noch so kleine Örtchen gibt, wo Vergessenes ruht, gewissermaßen seinen Dornröschenschlaf schläft...

Oft sammelt jemand jahrelang ganz bestimmte Dinge. Endlich hat er seine Wünsche dann irgendwann erfüllt, oder der Platz wird ganz einfach zum bremsenden Faktor. Aber da viele der lieben Antiquitäten noch kleine Fehler oder Mankos haben (fehlt ein Knopf oder die Rückwand, eine bestimmte Röhre oder der originale Lautsprecher, vielleicht ist die Skala kaputt), sucht man nun noch die entsprechenden Ersatzteile, oft ebenso viele Jahre, wie vorher die ganze Sammlung. Aber man soll nicht aufgeben. Ist es doch "verwunderlich, was es doch

noch so alles gibt und was Speicher noch so alles hergeben" (C.H. von Sengbusch). Und dann weiter: "Wenn ich bislang mit meinen Gesuchen s.o. auch kein Glück hatte, versuche ich es immer wieder, diesmal in Funkschau, cqDL und GFGF. Wenn das nichts wird... Last not least suche ich auch noch einen Überwurfring aus Bakelite für den VE-301-W-dyn-Kippschalter. Wer könnte so etwas noch haben?".

Manche Dinge, schreibt von Sengbusch weiter, schienen einfach vom Erdboden verschwunden. Doch dann habe unlängst jemand im Sammlerjournal originalverpackte VE 301 im Holzgehäuse angeboten, die ja nur 1933/34 gebaut worden seien. "Auch erhielt ich für einen Tfk SE von 1938 nach 4jähriger Suche noch zumindest ein neues (!) Original-Instrument". Wie gesagt: "Verwunderlich, was es doch noch so alles gibt und was Speicher noch so alles hergeben ..."

Schließlich warnt L.D. Schmidt, zu vorschnell viel Geld für alte Sammlerdinge auszugeben, womöglich in vierstelligen Summen. Grundsätzlich, so sage ein alter Trüdlerspruch, gebe es immer noch alles. Es sei halt immer nur "eine Frage von Zeit" ...

Karl Neumann

Dänisch-schweizerische Vorkriegs Kooperation

Wie ich von OZ 7 GR erfuh, wurden in den Vorkriegsjahren in Dänemark (bei M.P. Petersen, Kopenhagen, Lillestrandstraede) Senderöhren hergestellt. Diese wurden u.a. für medizinische Diathermie-Geräte verwendet. Es waren schweizerische Glasbläser tätig, und Zulieferungen wurden u.a. aus Schweden bezogen.

Vielleicht ist es möglich, einmal weitere Einzelheiten nachzutragen. Mir war diese Tatsache bisher völlig unbekannt.

Willy Meyer-Stüve DL 1 GA

Briefmarke "Schloß Pfaueninsel"

In der Dauerserie der bundespostalischen Briefmarken, wie sie z.Zt. laufen, befindet sich als Marke mit dem Wert 20 Pfennig eine im höchsten Grade funkhistorische Briefmarke: sie zeigt eine Abbildung des Schlosses "Pfaueninsel" an der Havel bei Berlin, wo Slaby, aus England von seinem Besuch bei Marconi zurückgekehrt und nach einigen Versuchen in Berlin selbst, um nicht Störungen in den Fernsprechleitungen der Stadt hervorzurufen und auch um größere Entfernungen überbrücken zu können, seine denkwürdigen Versuche "unter einem fast immer lachenden Himmel in paradiesischer Umgebung" anstellte.

Dazu schreibt Slaby [1]: "Unser Hauptquartier war auf der Matrosenstation an der Glienicker Brücke. Dort standen die Empfangsapparate. Der vorhandene Flaggenmast wurde wesentlich erhöht, so daß die oberste Spitze des blanken Empfängerdrahtes 26 m über dem Erdboden lag. Unser erster Sendeort war die Pfaueninsel, 3 km entfernt. Die Apparate, Batterien, Induktoren und Strahlapparate wurden in einem Zimmer des dortigen Schlosses aufgestellt. An der wohlbekanntesten eisernen Brücke, welche die beiden Türme des Schlosses verbindet, wurde ein Mast befestigt zur Aufnahme eines senkrecht am Schloß heruntergeführten 26 m langen Drahtes, der an Isolatoren hängend durch das Fenster bis ins Zimmer geführt wurde. An beiden Orten war gute Erdverbindung durch einen Draht hergestellt, der bis zur Havel ging und dort an einer großen im Wasser liegenden Zinkplatte verlötet war".

Die Funkverbindungen zwischen der Matrosenstation und dem Schloß verliefen dann allerdings nicht ganz befriedigend, litten unter zahlreichen Störungen, und da überdies zur Matrosenstation keine Sichtverbindung bestand, so daß die erforderlichen Verabredungen nur mühsam durch Boten abgewickelt werden konnten, wurde die Station vom Schloß "Pfaueninsel" sodann zur Sakrower Heilandskirche verlegt, halb so weit von der Matrosenstation entfernt und unter gegenseitiger Sichtbarkeit, so daß die nötige Kommunikation von den Matrosen mittels Flaggenverkehrs besorgt werden konnte.

Immerhin: Das funkhistorisch berühmte Schloß "Pfaueninsel" beehrt also unsere gegenwärtigen 20-Pfennig-Marken, und darauf sollte hiermit nur hingewiesen werden.

[1] Adolf Slaby: "Entdeckungsfahrten in den elektrischen Ozean", Berlin SW: Verlag von Leonhard Simion Nf. 1911, Seite 161-171.

Nm.

 Radiokatalog aus den USA (aus dem Jahre 1922)
 als Nachdruck erhältlich

Ähnlich wie bei uns, wo sich Freund L.D. Schmidt in Berlin z.Zt. um den Nachdruck von Radiokatalogen aus der Radio-Antike verdient macht, wenn auch leider unter persönlichen Verlusten, so gibt es ähnliche Initiativen in den Vereinigten Staaten. Freund Wiese macht uns auf einen Artikel von drüben [1] aufmerksam, der hier übersetzt etwa folgendermaßen wiedergegeben werden möchte:

Rundfunkgeräte und Zubehör. - Man schätzt, daß es in den Vereinigten Staaten wenigstens 8000 Sammler und Liebhaber von Radioausrüstungen der Radiofrühzeit gibt. Wie auch auf anderen Gebieten der Antiquitäten(sammelei), so gibt es auch hier einen großen Bedarf an Schrifttum über diese alten Geräte und Zubehör, wie sie vor drei Generationen, als das Radio das Licht der Welt erblickte, in Gebrauch waren.

"Radio Equipment and Supplies" ist ein 160 Seiten starker Katalog der Firma Robertson-Catarect Company in Buffalo, New York, einer größeren Vertriebsfirma dieses Fachgebiets, herausgekommen im Jahre 1922 (der Katalog!). Er ist voll von Abbildungen über Empfänger, Sender, Röhren, Spulenkoppler, Abstimmspulen, Kopfhörer und lauter solche Dinge, mit denen sich die damaligen Radiofreunde abgeben, die sie sich beschaffen mußten, um die Stationen hereinzubekommen oder um in die Luft gehen zu können (als Funkamateure).

Um den heutigen Uraltradio-Fans in ihren Wünschen entgegenzukommen, hat der [US-] Verlag "The Vestal Press" einen erstklassigen Nachdruck des 216x279 mm großen Buches herausgebracht. Mit seinem Inhalt, darunter 30 Seiten Empfänger, 74 Seiten Empfängerbearbeitung, 30 Seiten Senderausrüstungen, 20 Seiten allgemeine Grundinformationen und Daten, bietet es für die heutigen Enthusiasten jedem etwas, mit hunderten von Abbildungen und Zeichnungen, und bei den Preisen von 1922 steigen jedem die Tränen in die Augen. Und es ist interessant, die fraprierenden Fortschritte der vergangenen 60 Jahre zu sehen mit Blick auf die ausgeklügelte Elektronik von heute.

Exemplare des Nachdruckes können direkt beim Verlag (The Vestal Press, Ltd., Box 97, Vestal N.Y. 13850, USA) oder durch den Buchhandel bezogen werden zum Preise von 12,50 Dollar plus 75 Cent Versandkosten [dies alles aus US-Perspektive].

[1] 73 Magazine (1980) Dez.-Nr., S. 181.

Nm.

GFGF-Tagung 1981 in Freiburg (Breisgau)

Von Herrn Hans-Dieter Weber, der sich dankenswerterweise bereitklärt hat, die Tagung dieses Jahres auszurichten, und dazu vom Rat inzwischen auch den dazu erforderlichen "Zuschlag" erhalten hat, teilt mit, daß er für die Ausrichtung der Tagung das Wochenende 16. zum 17. Mai 1981 vorgesehen hat. Also, das wissen wir's nun und können unseren Urlaub danach ausrichten, oder dafür dienstfrei nehmen (wer kann und will), oder eine Dienstreise [?] mit Umweg über Freiburg einrichten, oder wie auch immer. Also: 16./17. Mai dieses Jahres in Freiburg! - Sicher werden wir im nächsten Heft wohl noch mehr hören. Herrn Weber im voraus schon vielen Dank! Für eventuelle Kommunikation hier das Telefon: (0761)82172, abends 21-24 Uhr, oder am Tage 8.30 bis 14.00 Uhr die Nummer: (0761)82740.

Nm.

GFGF-Tagung 1982 bei OM Werner in Grefrath

Die Tagung 1982 der GFGF wird, wie wir schon mitgeteilt haben, von OM Werner in Grefrath (bei Krefeld) ausgerichtet werden. Dort gibt es die Moorenhalle, mit der OM Werner als Tagungsausrichter schon Standorterfahrung bzw. als Tagungsort Ausrichtungserfahrung hat. "Die Moorenhalle hier ist ideal und das werden wir dann schon hinbekommen". Das genaue Datum steht allerdings noch nicht fest, aber das wird OM Werner schon machen.

Übrigens veranstaltet OM Werner, auch darauf sei hingewiesen, 1981 in Kassel ein MF-Treffen [MF = Marinefunker, genauer: MF-Runde, Vereinigung noch funkender ehemaliger Marinefunker], unter Hilfe von Arthur Bauer und Günter Gürdes. Bauer wird dort u.a. Marinefunkgeräte ausstellen und vorführen. Zeitpunkt und Standort: 18. bis 20. September 1981 im Hotel Reiss. Die Zusage sei fest. Bisherige Besucherfrequenz so 800-1000.

Neumann/Werner

Thema Sammlungsdokumentation

"...sollten Sie mal nach Vorschlägen für eine zweckmäßige und möglichst einheitliche Sammlungsdokumentation, z.B. einheitliche Gestaltung von Karteikarten oder so ähnlich bei den Sammlerfreunden fragen. Nebst technischen Daten und dem Erhaltungszustand (die Schmidt-Skala sollte vielleicht von allen übernommen werden) sowie ausgeführte Reparaturen sollte auch vermerkt sein, wo man in der Literatur (egal, ob man sie hat oder nicht), in Fachzeitschriften, Programmzeitschriften, Katalogen und Schaltbildsammlungen gezielt etwas über den jeweils interessierenden Typ findet. Es passiert doch oft, daß man in Anzeigen eine Typ-Bezeichnung findet oder per Telefon hört. Dann geht wohl bei jedem Sammler die Sucherei und Rennerei im ganzen Haus los, bis man sich ein Bild vom Aussehen und der Schaltung des Gerätes machen kann"

Gerhard Föll

Inhaltsverzeichnis 1980
zu unseren GFGF-Mitteilungen

Ursprünglich hatte unserer Freund Rolf Brecht es sich nur für eigene Zwecke angefertigt, das Inhaltsverzeichnis, dann aber gefunden, daß es vielleicht auch die Mitglieder interessieren könnte. Das finden wir auch, und wir danken Herrn Brecht, daß es uns zur Verfügung gestellt hat. Hier ist es:

Sammlungen

Dokumente i. Sperrmüll 12/51, 14/88
 Histor. Ab-Unarten 14/108
 Kaputtstehen alter Geräte 12/55
 Probleme mit - 11/20
 Radiomuseum H. Necker 14/106
 Raumprobleme 12/47
 Verbotene Geräte 11/27
 Wetzuwachssammler 14/105

Schrifttumsübersicht

11/40 12/60 14/111

Tagungen

GFGF 11/34, 12/45, 14/68/99
 Tagungskalender 14/91 u. 114
 Tagung 1981/82 15/128
 Tagung DAFG 14/92
 " Marinefunker 14/94

Verzeichnisse/Listen

Rdf.geräte Nachkrieg 12/58
 Röhrenprüfgeräte 14/111 u.
 15/128

Druck der Gerätekatologe: Prohaska, Philips ...

Von Lutz Dietmar Schmidt

Durch unvorhergesehene Kalamitäten der Druckerei ist ein Anschlußauftrag, nämlich die Weitergabe der Bindearbeiten, erforderlich geworden. Nunmehr erhalten alle Vorbesteller des Gesamtkataloges der Firma Prohaska, 1930/31, 192 Seiten mit fast allen am Markt erhältlichen Geräten, Bauteilen etc., den Katalog ausgeliefert. Leider können nur die bereits bezahlten Stücke

können nur die bereits bezahlten Stücke zum alten Preis abgegeben werden. Alle anderen erhalten Nachricht. Neue Besteller wollen bitte DM 28,- auf das Postscheckkonto Berlin West 730 85 - 106 überweisen und die Adresse auf dem Abschnitt leserlich vermerken. Zusendung erfolgt umgehend. Der Katalog ist vom Original kaum zu unterscheiden, fest gebunden mit Umschlag.

Weiter liegt nunmehr ein Katalog der Philips-Baureihe vor, von 1927 bis 1938, eine Leihgabe Herrn Ritmeesters, ca. 32 Seiten, je nach Falz, zum Preis von DM 6,-, ebenfalls keine Kopien!

Um allen Freunden und Besitzern älterer Geräte noch eine Überraschung zu bieten, erfolgt im Januar der Druck vom "Vox"-Katalog 1926/27! Kaum bekannte Geräte von AEG bis Huth und Siemens, Kramolin etc.; Preis bei jetzigem Kostenanschlag: DM 16,- mit sep. Preislisten!!! Anfragen und Musrekopien

Anfragen und Musterkopien: L.D. Schmidt, Neuköllner Str. 276, 1000 Berlin 47. Freiumschlag erforderlich ...

Techtelmechtel um Schreibfederaktivitäten
 unserer Freunde im Sammler-Journal

Zur Zeit wird viel geredet und getuschelt und geschrieben um die jüngst ausgebrochene radioantiquitive Scriberitis unserer GFGF-Freunde im Sammler-Journal, gemutmaßt und arggewöhnt, ob das gut sei, ob man solle, oder nicht....

Nun, dem Sammler-Journal kann man dazu nichts anlasten. Es hat seinen Leserkreis, und wie man sieht, sogar eine nicht unbeachtliche Schnittmenge (Mengenlehre müßte man können)(die Alten fragen da am besten die Dötzges aus der Grundschule!) mit den Lesern aus unseren "Mitteilungen". Nun ja, das ist ja nicht verboten, und wie das Lesen, so ist ja auch das Schreiben nicht verboten. Man fragt sich

nur, was es soll. - Da hat es eine Rubrik: "Letzte Preise", und nur so viel weiß ich noch, daß bei uns sehr über Preislisten und Schätzlisten schon gewettert worden ist. Aber sonst? Jeder muß ja wissen, wo er liest und schreibt. Wenn das "Journal" so aktiv beobachtet wird, schließe ich messerscharf, kann es so schlecht offenbar nicht sein. Da wird man als Redakteur ja u.U. sogar neidisch. Wird man?

Damit auch die, die bisher nicht wußten, um was es geht, es in ihrer Bibliothek nachlesen können, hier ein paar Hinweise auf das, was es dort zu lesen gibt:

- [1] Gerd Lanz: "Radioapparate. Ein neues Sammelgebiet", SJ 9 (1980) Nr. 5, S. 394-396; 9 Abb.;
- [2] Chris de Grosse: Leserbrief zu [1], SJ 9 (1980) Nr. 8, S. 644;
- [3] W. Meyer-Stüve: Leserbrief zu [1] mit Ergänzungen, SJ 9 (1980) Nr. 8, S. 644;
- [4] Klaus Peter Vorrath: Leserbrief zu [1], SJ 9 (1980) Nr. 9, S. 724;
- [5] Lutz-Dietmar Schmidt: Leserbrief zu [1], SJ 9 (1980) Nr. 11, S. 924; 1 Abb.

Nm.

Fusion zwischen GFGF und dem Deutschen Rundfunkmuseum in Berlin?

In der letzten Zeit hat die GFGF verschiedentlich Zulauf von Freunden erhalten, die vom Deutschen Rundfunkmuseum an uns verwiesen worden waren. Wir danken dem Museum dafür. Ferner ist ja bekannt, daß einzelne Mitglieder der GFGF auch Mitglied im dortigen Museumsverein sind. Und last not least besteht ja auch zwischen der GFGF und dem Rundfunkmuseum eine gegenseitige korporative Mitgliedschaft. In dieser unserer Eigenschaft als Mitglied, haben wir auch an anderer Stelle dieses Heftes die Einladung zur 21. Mitgliederversammlung abgedruckt. Sitzungsgemäß wäre unsererseits der GFGF-Vorsitzende berechtigt, daran teilzunehmen (§ 18 Abs. 1 unserer Satzung).

Es ist jetzt auch der Gedanke aufgetaucht, ob nicht überhaupt eine Fusion zwischen GFGF und dem Deutschen Rundfunkmuseum in Berlin von Nutzen sein könnte. Ich stelle das hier einmal in den Raum und zur Diskussion anheim. Vielleicht könnte man auch auf der Freiburger Tagung dazu Gedanken sammeln. Hier so weit ohne Kommentar. Nm.

Zur Arbeit der Redaktion und des Vorsitzenden

...wird vorgeschlagen "die Einrichtung einer 'Briefkastenecke', besonders für Anfragen zum Thema Restaurierung und funkgeschichtliche Daten, sowie Hinweise auf 'Sammler-Nischen' (? - unleserlich). Ferner sollte man so umfangreiche und Arbeit machende Ämter wie die des Redakteurs ruhig (evtl. nach Ressorts) aufteilen: Wenn z.B. Kandidat A mit 80 von 150 Stimmen gewählt wurde, so sehe ich nicht ein, daß der Kandidat B, der vielleicht 30 Stimmen oder auch mehr erhalten hat, gar nichts tun soll. Er könnte sich vielmehr durch Satzungsbeschluß oder eigene Moral auch an die Arbeit machen und vielleicht ca. 1/3 der Arbeit übernehmen, oder so ähnlich. Gut abgestimmte Zusammenarbeit ist natürlich Voraussetzung. Im Übrigen meine ich, daß auch ein Vereinsvorsitzender mehr zur Feder greifen sollte, sowohl im Mitteilungsblatt als auch nach außen".

(Einsender der Redaktion bekannt)

Nm.

Ansprechpartner bei den Firmen anregen

Oft können unsere Freunde Archivunterlagen aus erster Hand gut gebrauchen. Doch ist das vielfach gar nicht so einfach. Dazu wird aus Mitgliederkreisen (hier ungenannt, aber bekannt) vorgeschlagen, es sollte der Vorsitzende "doch bei den Firmen der Branche [sich] dafür einsetzen, daß jede [Firma] einen festen Ansprechpartner für Archivunterlagen benennt. Das sollte in den Servicestellen ein Mitarbeiter sein (je älter, desto besser), der wirklich selbst Freude an seiner Firmengeschichte hat und der gern etwas sucht und kopiert". Nm.

Gegendarstellung? Nein, Richtigstellung!

Von Hans Necker

Daß ich zum Artikel unseres Mitgliedes L. D. Schmidt keine Gegendarstellung in Heft 15 machen wollte, habe ich bereits in besagtem Heft durch Herrn Neumann zum Ausdruck bringen lassen. Es herrschen Meinungsfreiheit und Demokratie. Man kann also Meinungen und Wunschverstellungen frei äußern, und wenn man es wünscht auch veröffentlichen lassen. Man sollte aber wenn man eine Kritik in den Raum stellt sich auch im eigenen Interesse vorher genauestens vergewissern, ob diese Kritik auch angebracht ist, sonst geht nämlich all zu leicht der Schuß nach hinten los, oder trifft, was oft noch schlimmer ist einen ganz anderen.

Um konkret zu werden: Es stört mich wenig, was Sie, verehrter Herr Schmidt, über meine Tätigkeit als Vorsitzender der "GFGF" denken. Wie gesagt, Meinungsfreiheit und Demokratie. So ein Amt ist auch ein bißchen politischer Natur. Es läßt sich nicht vermeiden, daß man auch Feinde neben den Freunden hat. Es gibt bedauerlicherweise nicht nur Idealisten. Aber wir wollen unseren Mitgliedern doch nicht in ihre persönliche Freiheit und Denkweise eingreifen und wir können dies auch gar nicht. Ich glaube es wäre für die funkhistorischen Leser unserer Mitteilungen nicht sonderlich interessant, wenn ich Ihnen nun Punkt für Punkt Ihr Schreiben widerlegen wollte. Was mich störte, war nur der vorletzte Abschnitt Ihres Artikels über den nicht seriösen Eindruck, den mein Museum aufgrund des in Heft 14 abgedruckten Werbeblattes machen sollte. Hier wurde nämlich anstatt des erwünschten kapitalen Hirsches nur ein müder Beck erlegt. Unser Freund Herst Werner (DJ 2 HN) aus eedt hat sich mit meiner Genehmigung die "künstlerische Freiheit" genommen, mein Werbeblatt für seine BUS-Tagung, auf der ich ja auch mit meinem Museum präsent war, umzufunktionieren. Die Kritik muß sich nun also unser guter OM Werner zuziehen, wie gesagt von Ihnen Herr Schmidt, nicht von mir. Ich habe ein offenes Ohr für Kritik, aber Unseriösität lasse ich mir und meinem Museum nun mal nicht nachsagen, und schon gar nicht wenn sie auf so einer "Ente" beruhen. Das von Herrn Neumann mit viel Mühe gemachte Blatt sollte ruhig auch genau gelesen werden!

Hans Necker
(Hans Necker)

Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!

Von Günther Gördes

Oder: Wer sich selbst erhöht, soll erniedrigt werden. (Letzterer Spruch aus der Bibel.)

Anmerkungen zum Thema Seite 123 - 125 Heft 15. Wir sind alle Idealisten und keine Millionäre, daher haben wir neben Familie, auch noch das eine oder andere zu erledigen. Abgesehen davon, dem Staat die Steuer anzuschaffen, nebst Lebensunterhalt zu verdienen. (Genau so unverständlich geschrieben, wie oben erwähnter Artikel.) Ich muß feststellen, daß diese Zeitung nicht genau gelesen wird. Es gibt tatsächlich Veröffentlichungen, die nicht vom Redakteur stammen. Eine Tagung in Gronau ist ja was ganz Neues, oder gibt es in Gronau einen Händlerverein? Habe ich nicht auch einen Verein geschaffen? Trotzdem bin ich aktiv. (siehe vergangene Hefte) Wenn jemand ganzzeitig Vorsitzender, Redakteur, Schatzmeister bzw. Kurator machen kann, möge er sich melden. Das vorliegende Heft erscheint mindestens 4 mal im Jahr. Ist das zu wenig? Soll unsere "Fanfare" wöchentlich erscheinen? Bezahlen den Druck, die Arbeit des Schreibens, so wie Versand, die Mitglieder? Bis jetzt ist der Beitrag 24.--DM jährlich, man möge mal rechnen, zur Not mit dem Taschenrechner. DM 1 Versandkosten (Porte und Couvert) Die Kosten für den Packer und Bringer zur Post nicht enthalten. Die Höhe der Druckkosten ist mir nicht bekannt! Es gehen noch von den 24.--DM nicht nur für Mitteilungen Gelder weg, sondern auch für andere Post.

Hoch lebe der Verein, aber auch hoch lebe der Anzeigenteil:
"Wer schenkt mir einen OE 333 betriebsbereit mit Rahmenantenne und Trichterlautsprecher."

G. G.

*G. Gördes*Konzentration des Rates

Mehrfach ist im Zusammenhang mit der Ratswahl die Befürchtung geäußert worden, man könne sich nicht vorschlagen lassen (oder selbst vorschlagen) zum Ratekandidaten, weil man nicht dafür so viel auf Achse sein könne oder so weit ab wohne und das ja nicht nur Geld, sondern auch Zeit koste. Und zwei Freunde befürworteten sogar darum sogar eine regionale oder mehr oder wenige lokale Konzentration, damit die Ratsmitglieder nicht so weit auseinander wohnten. Gewissemaßen sollte der Rat in einem Mitgliederschwerpunkt liegen.

In der Tat erleichtert es die Arbeit, wenn man sich ab und zu einmal treffen kann. Und als der Rat noch - eingedenk der Zeiten - aus ganzen vier Leuten bestand, nämlich gleich nach der Gründung, und diese (Necker, Gerrits, U. Weber, Neumann) zufällig [?] auch noch nahe beieinander wohnten, da haben sie, die Ratsmitglieder, sich wirklich auch manchmal getroffen. Der Vorteil war offenkundig. Natürlich ist das ideal.

Aber: Wir sind heute nicht mehr 9, sondern 158 Mitglieder. Und da gibt es nicht nur einen Mitgliederschwerpunkt, den nordrheinwestfälischen im Rhein-Ruhr-Eck, sondern mehrere. Ganz deutlich Berlin als so ein Schwerpunkt! Auch Hamburg und München könnten noch mitreden. Könnten da nicht regionale Frustrationen [hört sich modern an!] und mißgünstige Konkurrenzen geweckt werden, wenn der Rat sich regional konzentrierte? Und was sagen diejenigen, die permanent in der GFGF-Diaspora leben und sich dadurch für alle Zeiten auf den GFGF-Mond geschossen fühlen?

Wir sind nun einmal kein lokaler Verein wie Kleckersdorf 78, sondern müssen mit dem Schicksal fertigwerden, tropfenweise über einen Teil von Mitteleuropa verstreut zu sein, als gleichrangige Freunde. Mit gleichen Rechten und Möglichkeiten für jeden. Gemessen hieran sollten praktische Gesichtspunkte untergeordnet sein, sollen keine Keimzellen für lokale Egoismen gelegt werden. Übrigens ist das meine persönliche unmaßgebliche Meinung und werden die Schwierigkeiten bzw. Umstände wohl auch leicht überschätzt. Abgesehen von den Treffen des Vierer-Rats zu Anfang der GFGF-Zeit hat nur eine einzige Einladung an die Ratsmitglieder in die Ferne gerufen. Die wesentliche Kommunikation und Abstimmungsmaschinerie ist, soweit sie anfiel, brieflich gelaufen per Ratsrundschreiben. Das hat in der Regel gut funktioniert, und das "normale" Ratsmitglied hat in der Regel nur beiliegende Stimmzettel auszufüllen und zurückzusenden brauchen. Keine häufigen und weiten Reisen also. Und ein Brief kostet allemal weniger Zeit und Geld als eine Reise.

Da von der die Rundschreiben versendenden Stelle mit vervielfältigten Drucksachen gearbeitet werden kann, hat auch diese Stelle zwar relativ mehr Arbeit als die übrigen Ratsmitglieder, aber absolut ist das nicht umwerfend, was die Rundschreiben betrifft.

Von "Arbeit" kann, wenn überhaupt, eigentlich höchstens bei den vier Amtsträgern die Rede sein. Das zu sagen, ist ja wohl keine Diskriminierung der Beisitzer. Wenn aber beim Redakteur der Rücklauf einsetzt, oder beim Kurator die Auswertung, dann ist das doch völlig egal, ob die Briefe 12 oder 850 Kilometer gelaufen sind. Höchstens bei eventuellen Telefonaten könnte die Entfernung zu Buch schlagen, aber auch nur, wenn Sie nahe, sehr nahe beieinander wohnen. Die Zonen wachsen schnell (die Großstädter können hier kaum mitreden!). So wie die Dinge liegen, kann der Unterzeichnete abends genau so billig (oder teuer) nach Hamburg oder Passau telefonieren wie innerhalb unseres Ballungsraumes von Haan nach Eschweiler (Kurator) oder Kleve (Schatzmeister), was Sie ja bitte nachprüfen können.

Da müßten die Ratsmitglieder, um stichhaltige Vorteile zu haben, also nicht nur großraumkonzentriert, sondern in einer einzigen Großstadt wohnen. Wenn Sie das für demokratisch repräsentativ halten. Wie wollte man das wohl satzungsmäßig verankern?

Bei aller Anerkennung der Vorteile einer solchen Konzentration (Arbeitsteilung, Kommunikation, Kosten usw.), die von der Hand zu weisen töricht wäre, aber ist das nicht nur eine Seite der Medaille?

Ist nicht die andere [Seite] die, daß wir den Passauern, den Lörrachern, den Aachenern, den Flensburgern und Berlinern in gleicher Weise gerecht werden müssen? Wir sind kein DARC mit zigtausend Mitgliedern, um uns lebensfähige "Ortsgruppen" (sprich Ohfauß) leisten zu können. Schließlich sind wir an Spaltungen bisher noch haarscharf vorbeigekommen.

Liebe Freunde, lassen Sie mich dieses Plädoyer für die Nichtkonzentration

tration des Rates, für die Erhaltung unserer GFGF-Flächendemokratie und unserer Offenheit für Veränderungen, nicht schließen, ohne zuzugestehen, daß unsere Organisationsform keineswegs göttlich fehlerfrei und unveränderlich ist. Es sind auch andere Formen denkbar, und jede Form hat ihre Vor- und Nachteile. Es gibt tausend Dinge, die man ändern könnte. Aber Vorsicht: Hinter fast jeder Änderung, die gut gemeint ist, könnten auch Nachteile lauern. Nichts ist vollkommen. Wenn z.B. gefordert wird: weniger Ratsmitglieder, und die Wahl wäre einfacher. Ist sie es wirklich? Und wenn sie es wäre, so wäre es doch ein einmaliger Vorteil alle zwei Jahre. Ist die Pluralität der Entscheidungen im Rat nicht viel besser gesichert, die Machtergreifung irgendwelcher Clans in der GFGF nicht viel schwerer gemacht, wenn mehr Freunde bei Abstimmungen gefragt werden? Sozusagen mehr Leute in der Aufsicht sitzen?

Liebe Freunde, es ist leicht, etwas zu ändern, aber schwer, etwas zu bessern. Wenn das Geänderte nicht besser, und zwar "erheblich besser" ist, dann lasse man es gleich beim Alten und Bewährten. Vor der Änderung steht der Schweiß, und wenn alles hinterher nur "unmerklich besser" oder gar nur "eingebildet besser" sein wird, dann drehe man lieber nicht an den Schrauben. Aber immerhin: Wenn die Zustände unhaltbar sein sollten, so müssen wir sie halt ändern, und das ist in der Satzung ja auch durchaus drin. Daß das Ganze demokratisch zu geschehen hätte, und satzungsgemäß, dürfte doch wohl nicht strittig sein, und darin liegt der Schweiß. Also, wo sind sie denn, die unhaltbaren Zustände in der GFGF?

Wie gut, daß demnächst die Möglichkeit besteht, diese demokratisch abzuändern. Wenigstens dies dürfte doch wohl gut und erhaltungswürdig sein. Vielleicht ist unsere GFGF gar nicht so schlecht, bei Licht gesehen, wie sie bei flüchtigem Hinsehen scheint, vielleicht weil einmal ein Haar aus dem Pelz heraussteht. Wollen wir sie darum schlachten? - Wählen Sie die richtigen Leute, dann brauchen Sie den Metzger nicht.

Karl Neumann

Kritik am Wahlverfahren (ein Beispiel)

Kritik ist erlaubt, soll sogar sein. Kritik, die nicht bloß Gemecker und Miesmacherei ist, sondern sich positiv versteht, kann auch nicht verstimmen oder Ärgerlich machen. Im Gegenteil, wir sind ja froh, sollten froh sein, solange noch ein gewisses Engagement vorhanden ist. Sollte Kritik wirklich einen "wunden Punkt" berühren, so gehört sie einfach her, und nicht hinterm Berg gehalten.

Die Kritiker des Nachfolgenden hat nicht ausdrücklich gewünscht, daß seine Kritik an die "große Glocke" soll, er ist mir jedoch bekannt und von mir durchaus hoch verehrt. Sie sei als Beispiel genannt, ohne Namensnennung, als Beispiel für gut gemeinte Kritik. Doch sei auch Kritik an der Kritik erlaubt, gut gemeinte an gut gemeinter. Leider kann ich - von meiner Sicht aus - alle wesentlichen Argumente nicht anerkennen. Hier zunächst einmal die Kritik zu Satzung und Wahlverfahren:

"Mir erscheint die Zahl der Ratsmitglieder zu hoch. Eigentlich müßten zehn engagierte Leute, unabhängig von der Zahl der Mitglieder, genügen. Ein zu großer Rat ist doch nur schwerfällig in der Beschlußfassung, und bei Wahlen bekommen die einzelnen Mitglieder zu wenig Stimmen. Man müßte dahin kommen, daß sich die zukünftigen Ratsmitglieder selbst zur Wahl stellen und nicht vorgeschlagen werden müssen. Damit würde der erste Wahlgang entfallen. Sie [gemeint ist der Redakteur]

haben durch Ihre langjährige Zugehörigkeit und durch Ihre Stellung als Redakteur einige Vorteile bei der Benennung von Kandidaten. Wie aber sollen jüngere Mitglieder und auch ich wissen, wer zur Übernahme eines Amtes bereit ist? Da haben wir es im Zweiten Wahlgang schon leichter."

Zunächst sei hier wiederholt (vergleiche "Konzentration des Rates"): Fast jede Satzungsbestimmung, und dazu gehört ja auch das Wahlverfahren, macht Varianten möglich, und jede Variante hat ihre Vorteile und Nachteile. Unsere Satzung ist keineswegs der "Stein der Weisen". Aber andere Varianten haben auch ihre Schwächen. Die merkt man dann, wenn man sie hat. Darum kann man mit Änderungen gar nicht behutsam genug sein. Oft kommt man vom Regen in die Traufe. Letzten Endes ist es ja auch egal, ob Sie eine Ohrfeige rechts oder links bekommen. Nun Spaß beiseite.

1.) Sie (der Kritiker) schlagen 10 Ratsmitglieder vor. Wir sind jetzt faktisch bei 13. Ich sehe hierin keinen diskutierbaren Unterschied in der Größenordnung. Wenn die GFGF 15 Mitglieder hat, was dann?

2.) Sie wollen eine feste Anzahl von Ratsmitgliedern, unabhängig von der Mitgliederstärke der GFGF. Siehe auch vorigen Punkt. Am Anfang war doch die Mitgliederstärke, das etwaige Aufkommen an Beitrittswilligen gar nicht abzuschätzen. Wir sind mit 9 angefangen. Ob die Entwicklung einmal auf 15, auf 30, auf 50, auf 80, auf 110, auf 150, auf 190, auf 250, auf 320, auf 400, auf 550, auf 800, auf 1500, auf 4000, auf 12000 oder auf 37000 Mitglieder zulaufen würde, wer wollte denn das sagen? Im Zeitalter der Kopiergeräte ist eine Abstimmung unter 20 Ratsmitgliedern prinzipiell nicht viel aufwendiger als 10 oder 12. Nach dem Gesetz der großen Zahlen ist aber die Meinungsbildung bei 20 besser als bei 10 "Stichproben". Sie muß natürlich finanzierbar sein. Darum die gleitende Anpassung.

3.) Wenn Sie sich auf die Ratsmitglieder beschränken wollen, die sich selbst zur Wahl stellen, dann können Sie verlassen sein. Geben Sie sich keinen Selbsttäuschungen hin! Mancher Edle, den Sie gern im Rat hätten, hat Skrupel, Komplexe, übt sich in Bescheidenheit und bleibt im Glied (wenn Sie ihn nicht stoßen), mancher ungeliebte Karrieremacher, der für sich im Rat die Sonne aufgehen sieht, ist von solchen Plagen nicht gehemmt und tritt dreist nach vorn, hat auf diese Lücke im Gesetz nur gewartet. Da steht sie denn, die Phalanx der Postenjäger und kandidiert, sieht sich schon halb im Amt. Nun, wir wollen die Selbstvorschlagung nicht diskriminieren, die Möglichkeit ist bei unserem Verfahren ja gleichrangig gegeben. Aber es ist als Gegengewicht die Phalanx auch der "Edlen", der "Stillen im Lande" da (Die Apostrophierungen hinken vielleicht etwas). Auf dem Stimmzettel ist nicht zu unterscheiden, wer vorgeschlagen worden ist von anderen Mitgliedern und wer sich selbst zur Verfügung stellt und anbietet. Und was wäre daran nicht gut?

4.) Wollen Sie durch die vorgeschlagenen Vereinfachungen (weniger Ratsmitglieder, nur Selbstanbieter) einen Wahlgang einsparen? In der Tat, der zweite Wahlgang macht etwas Arbeit mehr. Aber wenn sich 37 Leute für den Rat anbieten oder nur 6, wie glauben Sie, das Problem besser (!) besser lösen zu können. Nicht nur anders, sondern besser! Das wäre doch eine wissenschaftliche Untersuchung wert, ohne die wir das - so oder so - doch gar nicht bessern können. Da habe ich mich bei der jahrelangen Arbeit an der Satzung einfach an bewährte Vorbilder gehalten. Natürlich hinken alle Vergleiche, und jeder Fall liegt anders. Zwei Wahlgänge sind entweder von vorn herein vorgesehen oder als Rettungsanker (Stichwahl), wenn ein Gang nicht zum Ziel führt. Auch die ein-gängige Bundestagswahl ist durch

die parteiinterne Kandidatenauswahlprozedur in Wirklichkeit zweigängig. Die Ähnlichkeiten unserer Ratswahlen mit den Betriebsratswahlen ist ja auch nicht ganz zu übersehen. Bewährte Muster.

Sicher: Demokratie macht Mühe. Gerechtigkeit werten und die richtigen Kandidaten nach oben kommen zu lassen, kostet Schweiß. Aber doch nicht den Schweiß der Mitglieder! Ist es denn um der guten Sache willen wirklich zu viel verlangt, zweimal einen Zettel auszufüllen und sich ein paar Informationen zu holen? Den eigentlichen Schweiß kostet er doch nur den Redakteur und den Kurator. Danken wir denen, daß sie es auf sich nehmen. Oder ist Ihnen ein daumengepeiltes Hauruck-Verfahren wirklich lieber.

Liebe Freunde: Geändert ist leicht und schnell. Wenn eine Änderung auch Besserung bedeutet, wäre ich der letzte, der dagegen wäre. Indes, freuen wir uns, daß wir wenigstens dieses Verfahren zur Zeit das unsere nennen können. Etwas mühevoll mag es schon sein. Ist uns die GFGF diese Mühe nicht wert?

5.) Junge und neue Mitglieder können natürlich die geeigneten Vorschläge nicht von sich aus machen. Das ist logisch und überall so. Dann erkundigt man sich eben. Oder man schlägt nur die zwei oder drei Freunde vor, die man kennt, oder schlägt auch gar keine vor und wartet eben auf den zweiten Wahlgang. Das Wahlverfahren hält hier alle Möglichkeiten offen.

6.) Eine relativ einfache Methode, Arbeit zu sparen, ohne in das System einzugreifen, wäre eine Verlängerung der Wahlperiode von zwei auf drei oder vier Jahre. Mit Vor- und Nachteilen, wie alles, was mit Änderungen verbunden ist.

Dies dem Kritiker nicht mehr als auch anderen Freunden herzlich geraten: Kräftig zuschlagen, wenn es Mißstände abzustellen gilt. Wegen vager Verbesserungen jedoch, deren Wirkung noch in den Sternen steht, nicht immer gleich an den Schrauben drehen, sondern froh sein, wenn es gut läuft. Tut die Wahl doch, oder?

Nm.



22./23. Juni 1974 in Neuwied:
v.l.n.r. Brüning, Jouanne, Ehe-
leute Neumann, U. Weber, Stroe-
kens, Sorgenfrei



28. März 1975 in Haan: v.l.n.r.
Kurth, Neumann, Necker, U. We-
ber Brüning, Gerrits

Immer wieder: die Abonnentenfrage

"Warum dürfen wir nicht wissen, wer unsere Mitteilungen abonniert?": Die Abonnentenfrage nimmt kein Ende. So und ähnlich gehen die Fragen, beim Redakteur, und auch beim Kurator steht das Telefon nicht still. Herr Weber bat mich, etwas dazu zu sagen.

Zunächst einmal: So, wie die Frage oben gestellt wird, entsteht der Eindruck, hier gäbe es ein großes Geheimnis, hoffentlich doch nicht: Hier passieren krumme Dinge, hier muß aufgepaßt werden, da muß einmal in das Sumpfloch gestoßen werden.... Liebe Freunde, hier passieren weder krumme Dinge, noch ist hier ein Sumpfloch trocken zu legen. Sondern es wird hier nur eine Praxis geübt, die eigentlich ganz normal ist. Andere große Vereine machen das genau so. Nehmen wir einmal den VDI (Verein Deutscher Ingenieure) oder den DARC (Deutscher Amateurradio Club), beides große bekannte Vereine, jeweils mit zigtausend Mitgliedern. Wo erfährt denn das Mitglied des DARC, wer das cq-DL im Abonnement bezieht? Oder das VDI-Mitglied, wer die VDI-Nachrichten im Abonnement bezieht oder am Kiosk kauft? In beiden Fällen werden die Hefte den Mitgliedern umsonst geliefert, als Bestandteil der Mitgliederleistungen. Da gibt es z.B. ein VDI-Mitgliederverzeichnis, in dem (Stand 1977) auf über 1000 Seiten über 60.000 Mitglieder aufgeführt sind (Name, Anschrift, Alter, Titel); aber darin finden Sie doch nicht die Abonnenten der VDI-Nachrichten.

Nicht krumme Dinge, nicht Sumpf, sondern Praxis, ganz normal. Natürlich kann man es auch anders wünschen. Darüber kann man ja reden. Wenn man z.B. die Argumente im Heft 15 Seite 127 ("Mitgliederliste November 1980") nicht gelten lassen will. Als diese Regelung in der Anfangszeit der GFGF eingeführt wurde (und es eine Diskussion darüber nicht gab und auch nicht erwartet wurde), war dies eine ganz normale Entscheidung des Redakteurs innerhalb seines Aufgabenbereiches, wo er einen gewissen Entscheidungsspielraum hat, und für die er ja auch die Verantwortung trägt und geradezustehen hat (wie hier jetzt geschieht).

Wie gesagt: Man kann es auch anders machen und man kann darüber reden. Wenn es GFGF-Allgemeingut, oder besser allgemeine GFGF-Meinung ist, daß man es anders machen sollte (aber was ist "allgemeine" GFGF-Meinung? Sind 10 Meinungsäußerungen von 150 Mitgliedern "allgemeine" Meinung?), dann sollte man es vielleicht ändern, also z.B. die Abonnenten in einer besonderen Rubrik der Mitgliederliste oder einem Anhang aufführen. Bis jetzt liegt kein Antrag aus dem Rat oder der Mitgliederschaft darüber vor, daß man darüber im Rat abstimme.

Gesetzt den Fall, man wollte das ändern, dann wäre aber zu bedenken, daß dies nicht in einem völlig einseitigen Akt geschehen könnte, sondern man sollte den Abonnenten Möglichkeit geben, Überzutreten zu der neuen Regelung oder das Abonnement zu beenden. Denn die jetzige Regelung war gewissermaßen ein Angebot und ist zur Zeit geübte Praxis. Man kann ja auch nicht für eine Safari nach Afrika ein Flugzeug mieten und, damit es preiswerter kommt, noch ein paar Leute zum Mitflug einladen. Unterwegs überlegt sich dann eine gewisse Mehrheit im Flugzeug, daß man doch lieber zur Fußballweltmeisterschaft nach Uruguay fliegen sollte.

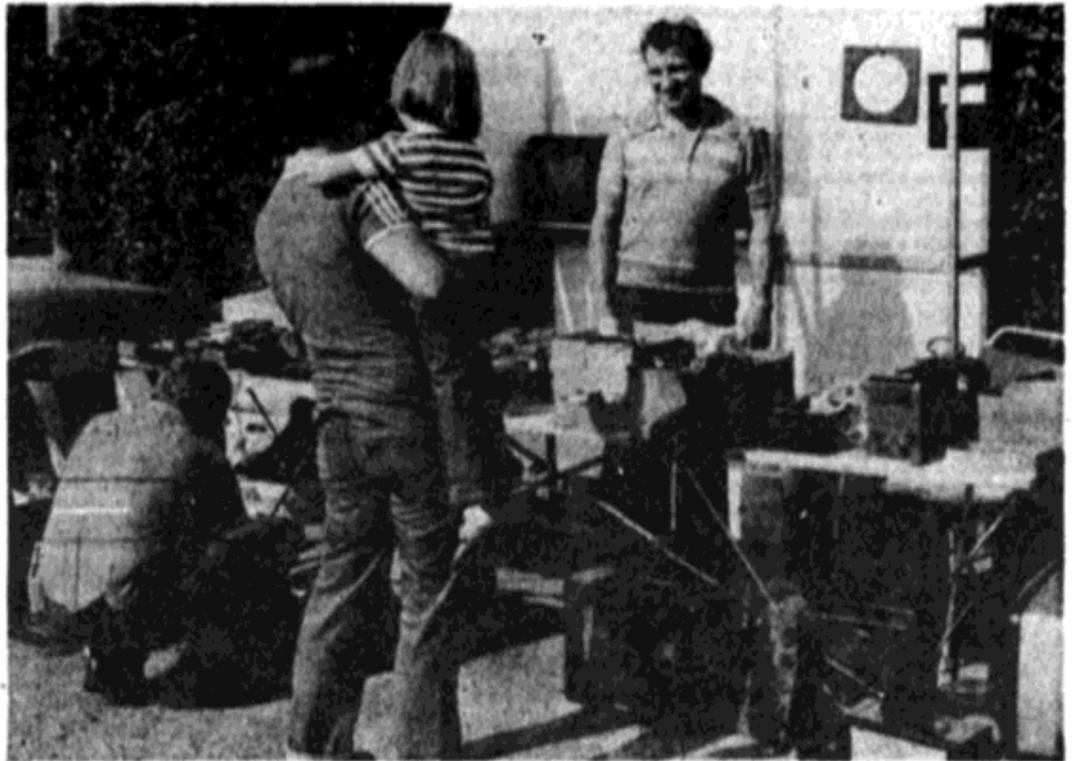
Man könnte die bisherige Regelung also kündigen. Das wäre einwandfrei. Vorausgesetzt, daß die GFGF-Mehrheit (sprich zunächst einmal die Ratmehrheit) das überhaupt will. Was ja bis jetzt noch gar nicht erhärtet ist. Da die jetzige Legislaturperiode der GFGF sich dem Ende zuneigt, wäre das wohl eine Aufgabe für den neuen Redakteur und den neuen Rat. Bis dahin, bin ich dafür, bleiben wir um der rechtlichen Korrektheit willen bei der gegenwärtigen Lösung. Kommt Zeit, kommt Rat. Kommt "Rat", kommt Lösung.

Nm.

Rechts:

Parkplatz-
Treffen
Gronau
(Tweftje)
20.9.1980

Siehe auch
Seite 22



Randfunkliebhaber aus den Niederlanden, der Schweiz und der Türkei waren am Sonnabend zu einem internationalen Tauschtreffen nach Gronau gekommen. Grammophone, Uralt-Radios und Funksendeanlagen der ehemaligen deutschen Wehrmacht wurden auf dem Parkplatz Tweftje zum Verkauf angeboten.
Foto: Peter Rütters

Verschiedenes

Grammophone – Uralt-
Rundfunkgeräte vor 1940 –
Funksendeanlagen der
ehem. deutschen Wehr-
macht – können zum Ver-
kauf angeboten werden auf
dem Parkplatz Tweftje,
Samstag, 20. 9. 80, ab 13
Uhr.

Internationales Tauschtreffen
Lutz-Dietmar Schmidt



Oben: Parkplatz-Treffen Gronau
20.9.1980. Von links nach
rechts: Ebeling, Lüdders,
Niemann, Ritmeester, Eheleute
Büsterling (mit DKE)

Links: Radio-Börse 5./6. Mai
1979 in Emmen (Niederlande).
Links im Bild Neumann an einem
Akkumulatoren-Stand



Radiokataloge von "anno krug"

Unser Freund L.D. Schmidt hat in der letzten Zeit den Versuch unternommen, alte Kataloge durch Nachdruck neu aufzulegen. Natürlich sind auf diesem Gebiet nur relativ kleine Auflagen realistisch und absetzbar. Kleine Auflagen aber verteuern die Sache. Da solche Unternehmen risikobehaftet sind, sind z.T. hohe Anzahlungen erforderlich, und die Abnahmeverpflichtung [Bezahlung bei Lieferung] setzt ohnehin Probleme für einen Unternehmer, wie hier unseren L.D. Schmidt. Immerhin läuft das Geld sofort in die Tausende.

Übrigens hat die Frage, ob nicht die GFGF hier als Finanzier vortreten kann, ob nicht überhaupt die GFGF solche Unternehmen fördern sollte, ja schon manchmal bewegt. Sofern dies nur eine satzungsmäßige "Frage von Zielsetzung" wäre, könnte man sie vielleicht, ja bestimmt bejahen. Wobei die Projekte natürlich im Einzelfall abzuwägen wären, vom amtierenden Rat. Aber selbst wenn der Rat im Prinzip wollte, so handelt es sich bei solchen Projekten auch noch um eine "Frage von Geld", und da der Rat fremdes Geld verwaltet (Vetorecht des Schatzmeisters!), so hat es Privatmann es schon leichter, Risiken zu ignorieren, zu wagen. Erstmals ist die Frage von Nachdruckfinanzierungen auf der Tagung Nürnberg 1977 auf den Tisch gekommen. Aber wir waren damals ja noch ein sehr kleiner Haufen, und so genügte eine Handbewegung des Schatzmeisters, um die Diskussion zu beenden, um uns wieder auf die monetäre Erde zurückzuholen.

Unsere GFGF wird größer. Damit wird sie auch finanzkräftiger. Was damals galt, muß nicht unbedingt für alle Zeiten gelten. Der Rat ist frei, neue Entschlüsse und Beschlüsse zu fassen. Das soll hier weder Aufforderung noch Propaganda sein, sondern nur ein Hinweis auf grundsätzliche Möglichkeiten. Taucht ein solches Problem auf, muß es eben diskutiert werden, alle Perspektiven der Vertretbarkeit durchleuchtet, immer wieder unter dem jeweiligen Aspekt durchleuchtet werden. Die GFGF hat ja auch noch andere Aufgaben zu finanzieren und darf sich nicht blockieren, handlungsunfähig machen, indem sie dann kein Geld mehr hat.

Gelobt sei unser L.D. Schmidt, daß er einmal drei hat gerade sein lassen, daß er die Hand vor den Augen, den Blick nur auf einen viel geäußerten Wunsch gerichtet [solche Kataloge haben zu wollen], seine Sicherheit mißachtet und sich in das Risiko einer solchen Druckunternehmung gestürzt hat. Leider war ihm das Glück nicht hold. Mit der Druckerei gab es verschiedentlich Schwierigkeiten, die Besteller mußten warten, die Preise stimmten nicht mehr, und unser lieber Herr Schmidt kam ins Schwitzen. Da zudem hier in der Redaktion im Angesicht des Poststreiks vor Weihnachten so quasi eine Panik aufkam [hinterher weiß man ja vieles besser, auch daß der Streik, der dann ja auch wirklich kam, dann aber nur einige wenige Tage dauerte], so konnte ein diesbezüglicher Hilferuf von Herrn Schmidt nicht mehr auf den abfahrenden Zug mit aufspringen.

Inzwischen findet sich in diesem Heft ja eine entsprechende Angebotsnotiz von Herrn Schmidt, und ich meinte, Herrn Schmidt sollte geholfen werden. Wenigstens z.B. in der Form, daß er nun nicht auf seinen Nachdrucken sitzenbleibt, sondern daß wir zügig kaufen und bezahlen.

So gibt es bei Herrn Schmidt z.Zt. zwei Kataloge, den von Prohska (1930/31) mit Abbildungen, Preisen und Beschreibungen damaliger Radios und Zubehör auf dem Markt, und ein Katalog der Philips-Radios (1927/39) mit Apparatepreisen, Bestückungshinweise und Röhrenliste. Die Initiative verdient Dank! Herr Schmidt sollte es nicht bedauern dürfen, daß er solches, lediglich auf Grund von Akklamationen aus dem Parkett und den Rängen, gewagt hat.

Nm.

Wertvolles, heißersehntes Schrifttum
in Aussicht

Allen, die auf dem Gebiete der historischen Wehrmachts- und/oder Navigationsfunkerei sammeln, sei gesagt, daß uns da noch einiges heiß Ersehntes ins Haus steht: Funkhorch- und Funkpeilverfahren, Funkmeßbeobachtungs- und Funkmeßstörverfahren, Funklenkverfahren, Bordfunkgeräte, alles soweit deutsche Entwicklungen bis 1945 betroffen sind, Nachrichtengeräte sogar ab 1896: Hierüber ist unser Freund und GFGF-Mitglied F. Trenkle am Sammeln, Sondieren, Konzipieren und Schreiben. Das sind also heiße Sachen, auf die wir sehnlich warten. Möge das Freund Trenkle Mut geben, durchzuhalten, und möge er uns bei Gesundheit und Lebensglück noch lange erhalten bleiben, daß wir diese hohen Geschenke aus seiner Hand und Feder noch erleben dürfen.

Bitte nicht bei der Arbeit stören! Wenn die "in spe" befindlichen Werke greifbar sind, werden wir es rechtzeitig hören. Alles Gute unserem Herrn Trenkle!

Nm.

4. Schrifttumsübersicht Funkgeschichte

(1347) Günter Bächle: "Der Sender bescherte die Stadtrechte", ohne bibliographische Angaben; Zeitungsausschnitt mit einem Beitrag zum 'Doppeljubiläum von Stadt und Rundfunk'. Erinnerungen an die Entstehung und Entwicklung des Rundfunksenders Mühlacker, des ersten Großsenders (75 kW) in Deutschland, der der damals relativ unbedeutenden Gemeinde die Stadtrechte und weltweite Bekanntheit brachte, und der damals (21. November 1930) eine Reihe kleinerer Sender ersetzte.
[Eingereicht von Gerhard Föll]

(1348) ...: "Ein Radio-Paradies"; Bastelbriefe der Drahtlosen (1932) Nr. 10, S. 396; 1 Abb.; eine [man möchte sagen: Begeisterung und fast neiderweckende] Beschreibung der 'wunderlichsten Radiostraße der Welt', der Cortlandstreet von New York, wo zahlreiche Radioläden sich auf die Straße ergießen und alles Denkbare zu undenkbareren Preisen anbieten, Einfaches und Leistungsfähiges, Neues und [damals 1932 schon] Altes, Komplettes und jede Art Ersatzteile, ein "Radio-karneval".
[Eingereicht von Klaus-Peter Vorrath]

(1349) Herbert Börner: "Historisches zum Empfängerautomaten"; radio fernsehen elektronik 28 (1979) Nr. 8, S. 535/536; 6 Abb., 8 Lit.; Geschichtlicher Rückblick über das Aufkommen von Rundfunkempfängern, die nicht die übliche Sendereinstellung durch handbedienten Drehko, sondern in einer Sondertechnik Abstimmkomfort durch Einknopfabstimmung, Drucktasten, Anwahl durch eine Nummernwählscheibe, Motorabstimmung oder automatischer Scharfnachstimmung. Schicksal dieser Entwicklungen.
[Eingereicht von Gerhard Föll]

(1350) ...: "Der Grundig Polier-Koffer"; Grundig Techn. Inform. (1957) Nr. 3/4, S. 6/7; 1 Abb.; eine Zusammenfassung wichtiger Hilfsmittel zur Behandlung beschädigter Gehäuse-Oberflächen; Polierballen, Inhalt des Koffers, Anwendung der Ausbesserungs- und Poliermittel; Aufglänzen; Ausbessern eingefallener und matter Stellen; Beseitigung von grauem Ausschlag, Druckstellen durch die Verpackung, leichten

Kratzern und Verschleierungen in der Politur; stärkere Holzverschrammungen; helle mit Wachs oder Schellack ausgebesserte Stellen, Flecken und Farbfehler; stark eingefallene Flächen oder solche, die durch das Schleifen stark aufgeraut wurden; Beschädigungen an lackierten Zierleisten; Ausbessern von goldlackierten Flächen; Ausbessern von Sockelleisten und sonstigen braunlackierten Gehäuseteilen; Reinigung der Pinsel; Hinweise. [Eingereicht von W. Brinker]

(1351) ...: "Der Grundig Polier-Koffer"; Grundig Techn. Inform. (1959)Nr. 1, S. 24-26; Beitrag grundsätzlich ähnlich wie der vorhergehend angezeigte [Nr. 1350/SÜFG], jedoch betreffend den Koffer in neuer Zusammenstellung, jetzt auch für die Behandlung polyesterbeschichteter Gehäuseoberflächen mit entsprechenden Reparaturanweisungen und allgemeinen Hinweisen; weiter enthält der Beitrag auch Reparaturanweisungen und Anwendungshinweise der Ausbesserungsmittel und Poliermittel bei Nitro-Oberflächen sowie die Behandlung von Kunststoffoberflächen mit antistatischen Reinigungsmitteln. Vorsicht, die Mittel seien giftig und gefährlich! [Eingereicht von W. Brinker]

(1352) David Looser: "Vintage TV: The HMV Model 901"; Television (1980), Okt.-Nr., S. 658-660; 2 Abb., 3 Zchnng.; Verfasser konnte ein Fernseh-Empfängermodell aus dem Jahre 1936 bekommen und hat dieses restauriert; die dabei beobachteten Mängel und vorgenommenen Arbeiten werden beschrieben [Eingereicht von]

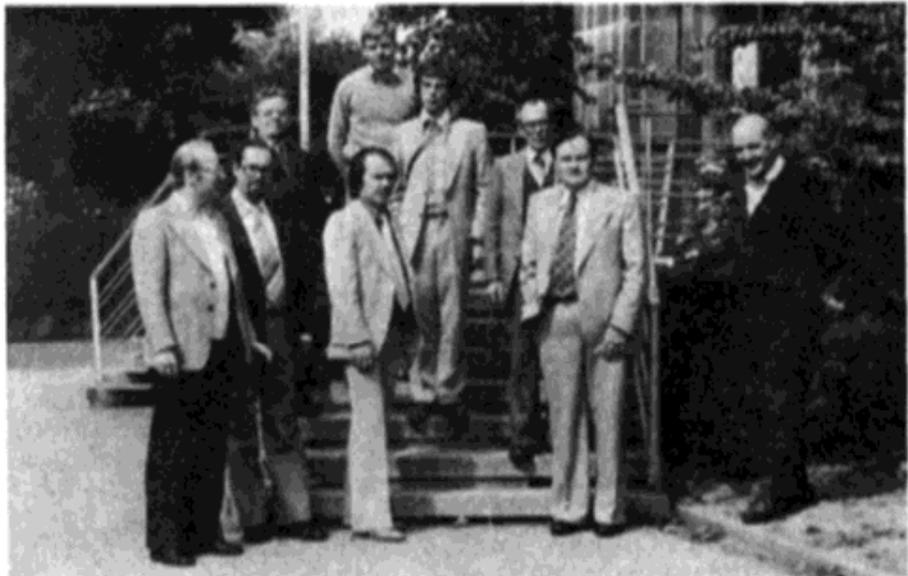
Rechts:

18. Juni 1978

Teilnehmer der
GFGF-Gründungs-
versammlung im
Ruhrland-Museum
zu Essen

v.l.n.r.:

G. Gerrits
U. Weber
H. Schmidt
G. Wölfel (u.)
B. Schröder (o.)
H. Necker
K. Neumann
H. Sorgenfrei
K. Heinrich



(1353) mg: "Blick in die Anfänge der Radiotechnik", Backnanger Kreiszeitung vom 2. Juni 1980; Zeitungsartikel unter der Rubrik "Aus Stadt und Kreis" über einen Besuch des Reporters im Radio-Museum Burgel der Firma Burgel in Backnang; die Einmaligkeit dieser Sammlung habe ihren Ursprung in der Idee [des heute nicht mehr lebenden] Begründers, von jedem Radiogerät ab 1923, das charakteristisch für die Weiterentwicklung der Rundfunkempfängertechnik gewesen sei, ein vollständiges Exemplar aufzuheben; Gründung, Sammlungsbeispiele.